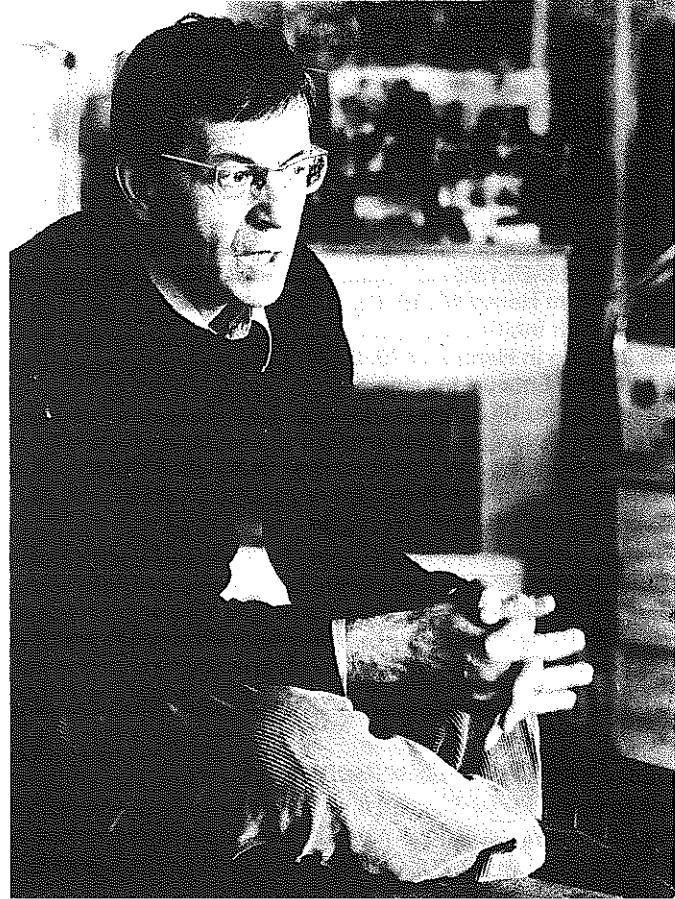


Lyon-Fotos „Gefangene in texanischem Strafloger“, „Junge Männer in New Orleans“

Die Ästhetik des Widerstands

Die dunkle Seite seiner Heimat Amerika läßt Danny Lyon nicht los, seit er angefangen hat, in Bildern zu denken. Seine Laufbahn als Fotograf begann in den frühen sechziger Jahren, im brutalen Süden der USA: Als dort weiße und schwarze Studenten gemeinsam gegen Rassentrennung und Rassenhaß kämpften, war der weiße Junge aus New York mit der Kamera dabei. Inzwischen ist Lyon ein Klassiker der Reportagefotografie, seine Arbeiten gelten kritischer als „Metaphern der menschlichen Existenz schlechthin“ (*Los Angeles Times*). In Magazinen allerdings wurden seine ungeschönten Bilder selten gedruckt. Nun sind Lyons Arbeiten erstmals in Europa ausgestellt. Die Universität

von Tucson in Arizona und das Essener Folkwang Museum haben gemeinsam eine Lyon-Retrospektive konzipiert, die bis zum 12. April in Essen zu sehen ist. Sie zeigt schwarze Gesichter, fassungslos und verzweifelt nach einem Atrientat weißer Fanatiker auf eine Kirche der Schwarzen – vier Kinder wurden vom Dynamit zerfetzt. Sie zeigt die kahlgeschorenen Köpfe der Häftlinge in texanischen Gefängnissen, wo der Mensch keinen Namen mehr, nur noch eine Nummer trägt – Bilder von Elend, Gewalt und Widerstand. Lyon versteht sich als Chronist und Kommentator zugleich: subjektiv, aber nicht sentimental, ein Romantiker mit einem enttäuschten Glauben an das Gute in der Welt (Buch zur Ausstellung: Danny Lyon: „Photo Film“. Edition Braus, Heidelberg; 188 Seiten; 68 Mark).



NOTIZBLÄTTER 5

MITTEILUNGEN DER INTERNATIONALEN
PETER-WEISS-GESELLSCHAFT

April 1992

INHALTSVERZEICHNIS

Protokoll Potsdam 9.11.91.....	1
Pressestimmen zu Potsdam.....	3
Rede von Hans Mayer.....	11
Protokoll Karlsruhe 24.-26.1.92.....	14
Programm Colloquium Nancy 15.-16. Mai 92.....	18
Peter-Weiss-Jahrbuch Inhalt.....	20
Programm der Tagung in Hannover 19.-20. Juni 92.....	21
Peter-Weiss-Stiftung: Entwurf für eine Grundsatzklärung von Uli Schreiber.....	23
Gedanken zu einem "Forschungszentrum für Fluchtursachen, Asylpolitik und Kulturwandel" von Alfons Söllner.....	24
Die Beichte des Flüchtlings von Beat Mazenauer.....	27
Helga Henschen: "Jahre mit Peter" von Beat Mazenauer.....	29
Nachtrag: Pressestimmen.....	32
Fragebogenauswertung.....	34
Rechenschaftsbericht Finanzen.....	35

internationale Peter-Weiss-Gesellschaft

Vorsitzender: Ulrich Schreiber, Lutzenbergerstr. 7, D - 7062 Mannenberg
Tel.: 07183/ 42413
Roonstr. 8 D - 2000 Hamburg 20

Stellvertretende Vorsitzende:

Dr. Peter Vollrath (Karlsruhe)
Dr. Birgit Feusthuber (Salzburg)
Dr. Christa Grimm (Altenburg)
Dr. Irene Heidelberger-Leonard (Brüssel)
Beat Mazenauer (Luzern)
Dr. Alfons Söllner (Berlin)

Ehrenmitglieder: Gunilla Palmstierna-Weiss, Manfred Haiduk, Robert Jungk,
Olof Lagercrantz, Theo Pinkus +

Redaktion: Birgit Feusthuber, Neutorstr. 40, A - 5020 Salzburg, 0043/662/847 37 44

ISSN 0937-969X

PROTOKOLL DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 9. NOVEMBER 1991, 9 Uhr 30 bis 11 Uhr 30, Potsdam

Vorsitz: Ulrich Schreiber
Anwesend: ca. 40 Mitglieder
Protokollführung: Otto Karl Werckmeister

1. Finanzen

Da der Mitgliederversammlung kein Kassenbericht vorlag, war sie nicht bereit, über eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrags, wie sie vom Vorstand vorgeschlagen wurde, zu beschließen, obwohl letztlich die Kassenlage der Gesellschaft zeitweise die Aufnahme von Bankkrediten notwendig gemacht hat. Es wurde eingeräumt, daß die verstärkte Tätigkeit der Gesellschaft in Zusammenhang mit der geplanten Peter-Weiss-Stiftung des Landes Brandenburg in Potsdam mehr Geld erfordert. Trotzdem müßten Beitragserhöhungen im einzelnen sachlich gerechtfertigt werden, zumal die Einzelheiten des Stiftungsprojekts noch unklar seien. Zusätzliche finanzielle Schwierigkeiten erwachsen daraus, daß zahlreiche Mitglieder sich mit ihren Beitragszahlungen im Rückstand befinden. Sie sollen in einzelnen Schreiben daran erinnert werden.

2. Veranstaltungen

Vom **19. bis 21. Juni** wird in **Hannover** eine Peter-Weiss-Tagung stattfinden, die aus etwa vier kurzen Vorträgen und einer längeren Debatte bestehen und um das Thema "Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus" kreisen soll. Im Anschluß an diese Tagung wird die nächste Mitgliederversammlung der Gesellschaft abgehalten werden.

Am **9. Mai 1992** plant der Intendant des Landestheaters **Tübingen** eine Veranstaltung zum Thema von Weiss' Hölderlin und dessen verschiedenen Inszenierungen in den letzten Jahren, auf der die Regisseure dieser Inszenierungen sprechen sollen.

In der Zeit vom **19. bis 21. März 1993** ist in **Brüssel** eine Tagung geplant, die, ähnlich wie die Tagung in Hannover, dem Thema "Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus" gewidmet sein soll.

Ventiliert wird ferner eine weitere Tagung von Mitgliedern in Berlin und Potsdam zur "Ästhetik des Widerstands". Genaueres darüber steht noch nicht fest.

3. Veröffentlichungen

Der erste Band des Peter Weiss Jahrbuchs, herausgegeben von R. Koch, M. Rector, R. Rother und J. Vogt, ist fertiggestellt und wird im Mai 1992 im Westdeutschen Verlag in Opladen erscheinen. Die Herausgeber haben bereits Autoren für den zweiten Band, der 1993 erscheinen und auf Themen der bildenden Kunst konzentriert werden soll, eingeladen. Die Mitgliederversammlung zeigte sich skeptisch gegenüber Anregungen,

neben diesem Jahrbuch noch weitere Publikationsvorhaben ins Werk zu setzen.

4. Peter-Weiss-Stiftung

Herr Schreiber berichtet über das Projekt einer Peter-Weiss-Stiftung des Landes Brandenburg in Schloß Wiepersdorf, das er dem brandenburgischen Ministerpräsidenten Stolpe mit Erfolg vorgeschlagen hat und über das Gespräch mit Beamten des brandenburgischen Kultusministeriums im Gange ist. Diese internationale Stiftung wäre eine von mehreren, die in Schloß Wiepersdorf arbeiten sollen. Sie soll unter anderem auf einen engeren Zusammenhang von Kunst und Politik, als er bis jetzt besteht, hinarbeiten. Diese Pläne finden die allgemeine Zustimmung der Mitgliederversammlung.

5. Zata-Theater

Das Zata-Theater in Berlin arbeitet an einer Bühnenfassung der "Ästhetik des Widerstands" und wird dabei vom Berliner Senat gefördert. Das Stück kann im Oktober oder November 1992 aufgeführt werden. Dann will das Zata-Theater damit auf Tournee gehen. Aus der Mitgliederversammlung kommen Anregungen und Hilfsangebote für mögliche Aufführungsorte.

6. Umfang und Koordination der Tätigkeit

Anlässlich der Frage, ob die Notizblätter, die bisher nicht genug für die Kommunikation der Mitglieder untereinander genutzt worden sind, in einer professionellen Druckerei in Bielefeld statt wie bisher in Salzburg gedruckt werden sollen, erhebt sich eine Diskussion über die Grenzen einer publikumswirksamen Ausweitung der Initiativen der Gesellschaft. Verschieden Mitglieder fordern, diese in überschaubaren Grenzen zu halten, zumal im Hinblick auf die begrenzte Arbeitszeit und Arbeitskraft der ehrenamtlich tätigen Mitglieder. Herr Schreiber und andere Mitglieder treten dagegen für eine expansivere Tätigkeit ein. Die Lösung dieses Problems wird in einer bezahlten Hilfskraft, etwa einer ABM-Stelle, gesehen. Eine solche ist seit längerem für Berlin oder Potsdam in Aussicht genommen, doch noch nicht beantragt worden.

Film und Peter Weiss

Veranstaltungsreihe in Potsdam

Ein Fest für Cinéasten findet vom 2. bis zum 10. November in Peter Weiss' Geburtsstadt Potsdam statt. Der Schriftsteller und Maler, der vor 75 Jahren, am 8. November 1916, in Potsdam-Nowawes geboren wurde und 1982 in Stockholm starb, hat sich in den vierziger und fünfziger Jahren vielfach zum Thema Film geäußert und selbst zahlreiche Filme gedreht. Diese stehen neben der surrealistischen Film-Avantgarde sowie Experimental- und Dokumen-

tarfilmen vorwiegend aus den zwanziger Jahren im Mittelpunkt des Filmfestivals, das im Defa-Kino und dem Filmmuseum Potsdam veranstaltet wird. Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Referaten und Diskussionen über die gezeigten Filme begleitet die Filmvorführungen. Höhepunkt der Veranstaltungsreihe ist ein Festakt zum Gedenken an Peter Weiss am 8. November. In Beisein von Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe und Gunilla Palmstierna-Weiss spricht Hans Mayer über „Augenblicke mit Peter Weiss“. Anschließend wird am Geburtshaus Weiss' eine Gedenktafel angebracht. F.A.Z.

Freitag, 8. November 1991, Nr. 46

LITERATUR

Nein, ein »einzigartiger Text«, wie die Verlagsreklame uns glauben machen will, ist das gewiß nicht, was nun zum 75. Geburtstag des (1982 verstorbenen) Peter Weiss gleich in dreifacher Gestalt erscheint – als Taschenbuch, als bibliophiler »Tausenddruck« und in der neuen sechsbändigen Gesamtausgabe. Genaugenommen nicht einmal ein »neuer« Text: etwa ein Drittel dieser vom 10. August 1970 bis zum 1. Januar 1971 datierten Tagebuchnotizen, politischen Analysen, Denk- und Erinnerungsbilder, Miniaturessays ist schon seit zehn Jahren, in den *Notizbüchern 1960–1971*, S. 778 bis 843, publiziert und wohlbekannt.

„Also wieder nur eine der – bei Suhrkamp nicht unüblichen – Mehrfachverwertungen? Das würde es auch nicht treffen. Tatsächlich sind diese gut zweihundert Seiten ein wichtiger Selbstverständigungstext des Autors,

Jochen Vogt

Politische Krankenblätter

Pünktlich zum 75. Geburtstag Peter Weiss' erscheint »Rekonvaleszenz«, das Tagebuch einer persönlichen Krise, zum ersten Mal auf deutsch.

niedergeschrieben in einer existenziellen Krisensituation, die ihn nach einem akuten Kreislaufzusammenbruch an die Schwelle des Todes führte – aber auch eine tiefgreifende Verunsicherung des literarischen Schaffens und der politischen Orientierung markiert. »Unsere Krankheiten sind zumeist politische Krankheiten.« Der Satz aus den *Notizbüchern*, vom März 1970, kündigt den Zusammenbruch fast prophetisch an. Hintergrund ist

das von Weiss niederschmetternd erlebte Scheitern seines *Trotzki*-Stückes, das ihm nun plötzlich die Rückenstärkung aus dem realsozialistischen Lager entzieht, ihn in der offiziellen DDR zur Unperson macht.

Damit sind auch die *Zehn Arbeitspunkte eines Autors in der geteilten Welt* von 1965, Weissens sozialistisches Credo, fragwürdig geworden. Ihm stellt sich, niedergeschrieben am 8. November 1970, die tief beunruhi-

gende »Frage... wie kannst du den Gedanken der Entwicklungsfähigkeit des Sozialismus vertreten, da Stagnation, Unterdrückung, Inhumanität in seinem Namen stattfinden, was hast du zur Verteidigung deines sozialistischen Bildes anzuführen, da dessen Wächter sich mit ihrer ganzen Gewalt gegen dich stellen, dich unmündig erklären, dich aburteilen, dich verbannen.« Der Abrechnung »mit Kulturpolitikern in der DDR, mit Abusch, Hager, Kurella, Girus oder Gysi, soho in 1982 publiziert, sind folgen auch, damals (warum?) nicht gedruckt und im Rückblick um so gespenstischer zu lesen, seine Beobachtungen zum Verhalten von »Freunden in der DDR oder Sowjetunion«.

Der Enttäuschung durch die Kulturpolitik des Staatssozialismus und einer nach wie vor erbitterten und völlig kompromißlosen Ablehnung des kapitalistischen Systems, auch in seiner sozialdemokratischen Variante, stellt Weiss – fast schon mit dem Mut der Verzweiflung – seine Hoffnung auf die antiimperialistischen Befreiungsbewegungen, vor allem Vietnams, entgegen. Immer wieder umkreist er dieses Problemfeld, teils im Rückblick auf eigene Aktivitäten der vergangenen Jahre, teils in neuen, detaillierten Analysen – und versucht zugleich, die Funktion des sympathisierenden westlichen Intellektuellen in dieser Konfrontation zu bestimmen. Aber auch hier werden, deutlicher als in den bisher gedruckten Texten, Untertöne von Skepsis und Selbstzweifel unüberhörbar. Etwa, wenn er sich selbst Mut zuspricht, »sogar am Prinzip des gegenwärtig kaum sichtbaren Proletarischen Internationalismus festzuhalten, denn er ermöglicht eine Arbeits-

methode bei unserem Versuch, die Klassifizierung in Arme und Reiche auf den Nenner des Klassenkampfes zu bringen. Die Frage, ob ich dabei einem Wunschdenken, einer Utopie verfallte, habe ich noch nicht gelöst.«

Daß sich diese politisch-strategischen Erörterungen bei der Lektüre im November 1991 in den Vordergrund schieben, ist wohl naheliegend. Aber mir scheint, daß der politische Problemdruck auch den Schreiber von 1970, gegen seine ursprüngliche Absicht, überwältigt hat. Die Tage der Rekonvaleszenz, heißt es auf den ersten Seiten, sollen nach langer Zeit wieder Raum geben für die »Träume und das »Nachspüren innerer Monologe«, »für die Meditation, das Phantasieren, die poetische Erfindung« – also für die Erfahrung und den Ausdruck des Unbewußten, Triebhaften, Affektiven, Visionären, die dem frühen bildnerischen und literarischen Werk seine unverwechselbare Signatur gaben. Nach einem halben Jahrzehnt, in dem Weiss auch literarisch »Analyse« an Stelle der »Vision« setzte, zum politischen »Dokumentaristen« wurde, stellt sich die Frage nach der Wiederkehr des Verdrängten – Politik und Kunst, Kollektivismus und Subjektivismus. In den Aufzeichnungen, die nun vor uns liegen, werden die Phantasie- und Erinnerungsstücke, die vom Stoff der Kindheit und Jugend zehren, zunehmend überlagert von Abschnitten, in denen es immer und immer wieder um den amerikanischen Imperialismus und den Krieg in Vietnam geht, um Olof Palmes Sozialdemokratie und die schwedische Linkspartei VPK (deren Mitglied Weiss im Jahr zuvor geworden ist), um Grund-

stücksspekulation und Stadtvernichtung in Stockholm. »Europa ist ein einziger Friedhof von betrogenen, verratenen und abgemordeten Hoffnungen.«

Bezeichnend scheint mir, daß das Titelwort *Rekonvaleszenz*, zu deutsch »Genesung«, auch als Chiffre für die erhsehnte Sicherung der politischen und künstlerischen Identität auftaucht. Daß Kunst und Phantasie ein Gegengewicht gegen die Repressionen in West und Ost bilden, »gar »kultivierend« Einfluß nehmen könnten, ist freilich kaum absehbar, eine Idee, die allenfalls noch jener Identitätssicherung des Autors dient. Es wird der großangelegten ästhetischen Konstruktion bedürfen – im Hölderlin-Stück, an dem Weiss zur gleichen Zeit arbeitet, vor allem aber in der monumentalen *Ästhetik des Widerstands*, deren erste Wurzeln man hier und da in diesen Notizen auffinden kann – um die dialektische Einheit von Politik und Kultur zumindest als Programm behaupten können. Nach seiner Überzeugungskraft wird man freilich bei der Lektüre von *Rekonvaleszenz* noch einmal, und gerade in Hinsicht auf *Die Ästhetik des Widerstands* auch kritischer und selbstkritischer als bislang, zu fragen haben.

Peter Weiss: *Rekonvaleszenz*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1991. 217 Seiten. 14,- DM. (= edition suhrkamp 1710). – Als »Tausenddruck«, Leinen im Schubert. 180 Seiten. 98,- DM.
Peter Weiss: *Werke in sechs Bänden*. Hg. in Zusammenarbeit mit Gunilla Palmstierna-Weiss. Einmalige Jubiläumsausgabe. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1991. 2800 Seiten. 100,- DM.

Freitag, 8. November 1991, Nr. 46

LITERATUR

Beat Mazenauer

»Kino ist gut.
Man vergißt schnell«

Peter Weiss und der Film

Es hat sich mittlerweile herumgesprochen, daß Peter Weiss nicht nur mit der Feder, sondern auch mit Pinsel und Kamera ganz gut umzugehen wußte. Gewiß, künftige Generationen werden sich bei seinem Namen dereinst vornehmlich Werke wie »Abschied von den Eltern«, »Marat/Sade«, »Die Ermittlung« oder »Ästhetik des Widerstands« erinnern. Ihnen gegenüber sind Malerei und Film eher als Versuche denn als Reifezeugnis zu werten. Weshalb dann also der Rummel um dieses unausgelegene Schaffen?

Dreierlei spricht dafür: Malerei und Film deuten auf Weiss' Mehrfachbegabung hin, die sein Schaffen wesentlich prägt, selbst die Prosa ist von außerordentlichem Bildsinn geprägt. Sie zeigen uns Weiss als einen stetig von (Selbst-)Zweifeln geplagten Künstler, der hart um seinen Erfolg zu kämpfen hatte und dabei einen erstaunlichen Entwicklungsprozeß durchmachte. Damit eng verbunden ist ein intensiver ästhetischer Diskurs, den Weiss abseits gelehrter Begriffsklauberei als Künstler führte. Diesem Nachdenken entspricht eine wohlwogene stilistische Manier, eine »Ästhetik wider die Verdrängung«.

Im Grunde genommen hatte alles ganz harmlos begonnen. Den kleinen Peter faszinierten Jackie Coogan und vor allem Douglas Fairbanks. Dieser adrette Abenteurer wirbelte durch seine Träume und geizte weder mit Mut noch Charme. Doch mit der Zeit gehen die Idole, und an Fairbanks' Stelle trat Hepburn, deren Name allein schon den Halbwüchsigen so sehr betörte, daß er kopflos ins Kino stürzte, tauchte er in der Auslage auf. Von da an vertiefte sich der filmtheoretische Diskurs kontinuierlich bis 1952. In diesem Jahr entstanden nebeneinander die an subjektive Kamerafahrten erin-

nernde Prosa »Der Schatten des Körpers des Kutschers«, die ersten zwei Filmstudien sowie ein Radiovortrag über »Die Ausdrucksmittel des Films«.

Bis 1961 widmete sich Weiss hauptsächlich dem Film und realisierte ein gutes Dutzend teils experimentelle, teils dokumentarische Kurzproduktionen sowie den experimentellen Langfilm »Hägringen« (1959). Innovativ im strengen Sinne sind seine Streifen nicht. Dafür hat es Weiss an Reife und an Geld gefehlt. Vor allem in den kurzen »Studien« scheinen immer wieder eigene Vorbilder und tradierte Muster durch. Wenn sie gleichwohl überzeugen, liegt es in ihrer dichten halluzinativen Atmosphäre und ihrem persönlichen Charakter. Sie gerieren sich nicht als ausgereifte Kunstwerke, sondern sind inhaltlich wie formal durch die Bewegung des Suchens bestimmt. Darin liegt generell der Reiz des frühen Schaffens von Peter Weiss: auf dem schmalen Grat zwischen Traum und Wirklichkeit, Ich-Fixierung und sozialer Sensibilität forscht er ausdauernd nach einer persönlichen, künstlerischen Identität.

Weiss' Filme sind mehr als nur dilettierende Versuche eines Malers oder Dichters. Gilt dies für die Experimente, so erst recht für die dokumentari-

schen Streifen, vorab den Gefängnisfilm »Im Namen des Gesetzes« (1957), der keinen Vergleich mit Vigo oder Franju zu scheuen braucht. Mit ihm schuf Weiss sein filmpoetisches Meisterstück. Das ihm zugrundeliegende ästhetische Programm hatte er ein Jahr zuvor in einer Untersuchung über den »Avantgardefilm« (1956) entworfen. Es handelt sich dabei um seine erste große Publikation über Film und die erste überhaupt, die Weiss nicht in der Isolation sondern in der »Geborgenheit« eines Freundeskreises der »Arbeitsgruppe für Film«, für ein schwedisches Publikum verfaßte.

»Avantgardefilm« konzentriert sich auf das nonkommerzielle experimentelle Filmschaffen. Weiss beileißigt sich darin über weite Strecken einer rein affirmativen Inhaltsbeschreibung seiner erklärten Lieblingsfilme, das Urteil steckt im Detail. Nur selten äußert er kritische Einwände oder analysiert Technik und Absicht der vorgestellten Streifen. Die Auswahl ist höchst subjektiv und dementsprechend lückenhaft. So überrascht die Absenz der sowjetischen Filmschule, wogegen auffallend viele Filme vertreten sind, die sich in irgendeiner Weise mit psychologischen Themen befassen. Dies rechtfertigt sich aus Weiss' eigener eingehender Beschäftigung

mit Identitätssuche oder Loslösung von seinem bürgerlichen Elternhaus.

Das Herzstück der persönlichen Filmgeschichte bilden die beiden Kapitel zu Buñuel und besonders zu Jean Vigo, der für Weiss ein »Realist vom Schlage derer, welche die Einheit zwischen äußerer und innerer Wirklichkeit erkennen«, ist. »Seine Filme sind geprägt vom selben Bedürfnis nach Wahrheit, doch sie reden eine eher träumerische, meditative Sprache«. So wie Vigo das Leben betrachtet, wird es poetisch, lassen die Menschen ihre kleinlichen Schwächen erkennen, werden die strikten Grenzen ihrer Freiheit manifest. Dieses schlichte Engagement beeindruckte Weiss, zumal er selbst sich erst zur Parteinahme, noch nicht zur Stellungnahme bereit fühlte. Mit Vigo teilte er einen Realismus-Begriff, in dem objektive und subjektive Wirklichkeit, Beobachtung und Vision konvergieren, sich im poetischen Bild, im authentischen Erlebnis vereinigen. Das Experiment läßt sich nicht vom Dokumentarismus trennen. Dies ist eine der zentralen Einsichten in dieser Filmästhetik. Obwohl Weiss auch die Werke der Dadaisten und Vertovs schätzte, fühlte er sich nicht zu ihren Extremen, sondern zu einem synthetisierenden poetischen Realismus hingezogen. Vergleichbare Beobachtungen ermöglichen die Texte »Der Fremde« und »Der Schatten des Körpers des Kutschers«, dessen dokumentarischer Höhepunkt durch das »Schattenspiel« und die Emotion des Erzählers gebrochen ist.

Im Spannungsfeld von Dokument und Vision hatte schon Weiss' ergreifendstes Kinoerlebnis gestanden: die Wochenschaubilder aus einem Konzentrationslager. Dieser »rein bildmäßige« Film bedurfte keiner Tricks, um eine saugende Halluzination zu erzeugen:

die Wirklichkeit selbst glich einer! Angesichts ihrer verschlungene Weiss die Sprache. Ein solches Grauen ließ sich nicht mehr beschreiben – nur zeigen und beschweigen.

Hingewiesen ist damit auf den zweiten Kernpunkt des Avantgardefilm-Buches: seine Dialektik des Schweigens. Wiederholt ist darin die Rede von einer »Dialogkrankheit« oder davon, daß die Filmpoesie keiner Worte und theatralischer Intrigen bedürfe. Weiss, skeptisch gegenüber der Sprache geworden und ohne Vertrauen in ihre verbindende Kraft, suchte das Schweigen und fand es im Film. Allein, er schwieg um sich mitzuteilen, denn im neuen Medium entdeckte er zugleich eine neue Sprache, die international, in Deutschland und Schweden gleichermaßen, verstanden wurde. »Avantgardefilm« sowie Weiss' darauf folgenden heftigen Attacken gegen die Zensur waren ganz auf Verständigung und Verständlichkeit hin angelegt. Filme sollten begriffen werden, wirken, bewegen, zur Katharsis führen.

Schockieren wollte er indes nicht. Als isolierter Emigrant suchte er Integration und nicht Ausschließung wie die Surrealisten einst: deren Wunder hatte die Epoche längst zur Wunde, deren Träume zum Trauma gemacht. Aus diesem Grunde sind die Texte von Weiss auch nicht als reine traumlogische Konstrukte zu lesen. Die Traumsprache stellt immer bloß den einen, mitunter augenfälligen Aspekt dar, dem eine moralische, ästhetische und somit der rein introspektiven Lesart widersprechende Perspektive unterlegt ist.

Das Selbstbewußtsein des Filmemachers war aber nur vorübergehend. Bald zweifelte Weiss an der Wirkkraft auch dieses Mediums. Im sogenannten Abschnitte-Manuskript sowie in den

frühesten Notizbüchern lassen sich das Schwanken zwischen formalem »Wie« und inhaltlichem »Was«, der Zwiespalt zwischen Emotion und Vernunft verfolgen. War auch die Wahl zugunsten der Literatur im Grunde genommen bereits 1961 vollzogen, blieb dennoch die Frage nach dem adäquaten Ausdrucksmedium geraume Zeit über virulent. Erst 1965 erfolgte mit dem Laokoon-Aufsatz der endgültige Abschied vom Film. Jetzt hatte sich Weiss für die Sprache entschieden, die Sprache der Henker und ihrer Erlasse, die Sprache, die man den Opfern nahm. Den Autor interessierte nicht mehr vordringlich das resultierende Bild (aus dem KZ), sondern dessen tiefere Ursache. Bildzeichen sind suggestiv und mehrdeutig, Worte dagegen zerlegen und analysieren: »Bilder begnügen sich mit dem Schmerz. Worte wollen vom Ursprung des Schmerzes wissen.«

Der Film könne »in seiner höchsten Leistung nur Zwischenkunst sein«, schrieb Weiss 1939. So ist es auch gekommen. Film und Filmtheorie sind das sichtbare Zeichen einer existenziellen Sprachkrise und eines schmerzhaften Selbstverständigungsprozesses. Hartnäckig vollzog sich in dieser Periode der allmähliche Wechsel von der Introspektion zur Parteinahme, zum ostentativ gezeigten Gespür für soziale Fragen, zum tatkräftigen Engagement. Der Bildsinn aber blieb erhalten in dem, was Harun Farocki einst »den fremden Blick« nannte: Weiss' Sinn fürs Übersahene, Verdrängte: für die Opfer.

»Avantgardefilm« erscheint voraussichtlich im Frühjahr '92 in der edition suhrkamp. Im Filmmuseum in Potsdam findet derzeit ein Festival zum Thema »Avantgarde im Film und Peter Weiss« statt. Information: Silvia Kleinberger, Tel. Berlin (West) 2162599

Potsdamer Tageszeitung

Sonnabend, 9. November 1991, Nr. 261, 46. Jg.

Fast vergessene Bindung wird wieder lebendig

Peter-Weiss-Stiftung soll in Brandenburg gegründet werden

Potsdam. (MAZ). Das Haus Rudolf-Breit-scheid-Straße 232 in Potsdam erinnert seit gestern mit einer Gedenktafel an den Schriftsteller Peter Weiss. Hier wurde er geboren. Initiiert wurde diese Ehrung durch die Internationale Peter-Weiss-Gesellschaft, ansässig in Berlin-Charlottenburg.

Die Gesellschaft hat es in dieser Woche verstanden, durch das Filmfestival »Avantgarde im Film und Peter Weiss« im Filmmuseum, durch Lesungen von Werken aus der Feder des Künstlers und einen Festakt gestern in Potsdam diese fast vergessene Bindung zwischen der Stadt und dem Autor, dem auch

Film und Malerei notwendige künstlerische Ausdrucksformen waren, im Land Brandenburg ins Gespräch zu bringen. Ulrich Schreiber, Vorsitzender der Gesellschaft, kann bereits auf begonnene Kontakte zum Hans-Otto-Theater, zur Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek und zum Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur verweisen.

Angedacht ist für die Zukunft eine Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik, die gegründet werden soll, das Spannungsfeld zwischen Kunst und Politik sichtbar zu machen. Stipendien, Workshops, Seminare, Tagungen und Meisterkurse sollen dazu

beitragen. Schloß Wiepersdorf im Kreis Jüterbog, das als internationale Begegnungsstätte für Künstler konzipiert ist, wird voraussichtlich auch Sitz der Stiftung werden. Das Land Brandenburg steht der Idee aufgeschlossen gegenüber, wie Ministerpräsident Manfred Stolpe gestern bei der Feierstunde bestätigte. Er gab zu bedenken, daß gegenwärtig eine Gefährdung für Kunst und Kultur durch ökonomische Zwänge bestehe, hob aber hervor, daß die Mitgestaltung auf den Feldern von Kunst und Kultur auch ständig von den Brandenburgern eingefordert werde.

Christa Haseloff

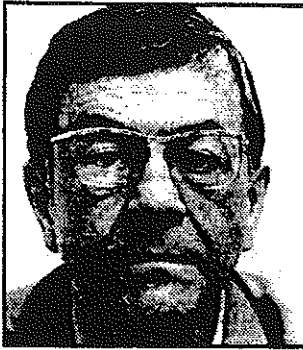
Peter-Weiss-Stiftung will Kunst und Politik verbinden

Potsdam - »Pessimismus der Intelligenz – Optimismus des Willens«, dieses Zitat des italienischen Poeten Antonio Gramsci kennzeichnet auch das Werk von Peter Weiss, der gestern 75 Jahre alt geworden wäre. Mit einem Festakt, ehrte die Internationale Peter Weiss

Gesellschaft (IPWG) das Schaffen des Schriftstellers und Malers, der in Potsdam das Licht der Welt erblickte. Ihm zu Ehren, dies teilte die Gesellschaft gestern mit, soll nun eine Stiftung ins Leben gerufen werden. Als Sitz im Visier: Schloß Wiepersdorf bei Potsdam.

Erst vor zwei Jahren wurde die Gesellschaft gegründet. Bereits 320 Mitglieder in 18 Ländern bemühen sich darum, das Werk des Künstlers weiterzuführen. Prominente Mitglieder sind u. a. Rolf Hochhuth und George Tabori. »Die Gesellschaft steht jedem offen, der sich der Arbeit an Politik und Kunst in humanistischer Perspektive verbunden fühlt«, erklärt IPWG-Vorsitzender Ulrich Schreiber aus Hamburg.

„Ministerpräsident Manfred Stolpe und das Land Brandenburg unterstützen diese Vorhaben“, so Wolfgang Köppe vom Bildungsministerium. Daher rühre auch der Vorschlag, als Sitz der Stiftung Schloß Wiepersdorf ins Auge zu fassen. „Wir haben uns das Gelände angeschaut und sind nicht abgeneigt“, so Schreiber. Die Gesellschaft wolle in Brandenburg einen Gegenpol zum Kultur-Moloch Berlin bilden. Die Stiftung wird sich mit dem Spannungsfeld zwischen Kunst und Politik beschäftigen. Stipendien, Workshops, Lesungen, Meisterkurse von Hochschuldo-



Der Schriftsteller und Dramatiker Peter Weiss. Foto: Ullstein

zenten für Literaten gehören zum bisher realisierten Ideengerüst. Finanzierung und endgültige Struktur sind noch nicht spruchreif. Etwa zwei Jahre rechnen die Kulturinteressierten als Reifezeit für ihr Projekt. „Wir könnten uns auch mit der Ursachenforschung zum Weltflüchtlingsproblem beschäftigen“, so Mitglied Dr. Alfons Söllner. Forschung und Lehre könnten so unter einem Dach vereint werden. „Bisher hat noch keine Partei einen bedeutenden Künstler ins Parlament berufen“, so Schreiber. Die Stiftung könnte Politik und Literatur zusammenbringen. Birthe Arff

Neues Deutschland

Gedenktafel, Festakt und Stiftung – ein Stockholmer im Brandenburgischen

Die Rückkehr von Peter Weiss nach Babelsberg

Von Dr. JOCHEN REINERT

Die Szene hatte schon einen kräftigen Schuß Surrealismus, dem Peter Weiss ja zumindest in seiner frühen Prosa huldigte: Im grellen Scheinwerferlicht hartete eine Schar hartgesottener Anhänger unter beigen Sonnenschirmen und regentriefenden Apfelbäumen im Vorgarten der Potsdamer Rudolf-Breitscheid-Str 232 der Weihe einer Gedenktafel. Just in diesem Hause war der zeitlichen Unbehauste am 8. November 1917 in die Welt gekommen. Ulrich Schreiber, Vorsitzender der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft, hat dies erst vor kurzem nach allerlei Detektivarbeit herausgefunden. Früher wäre das kaum möglich gewesen: Unmittelbar hinter der einstigen „Villa Tannenwald“ trennte die Mauer den Babelsberger Ortsteil Nowawes von Westberlin.

Wie viele andere Lebensstationen von Peter Weiss ist auch die Stätte seiner Geburt symbolträchtig: Kurz nachdem der Wahlschwede 1960 mit seinem Prosastück „Der Schatten des Körpers des Kutschers“ seinen literarischen Durchbruch in Deutschland erreichte, wurde die Teilung Europas in Berlin zementiert. Der Schriftsteller sah sich fortan sehr konkret, wiewohl im neutralen Stockholm sitzend, als „Autor in einer geteilten Welt“. Seine berühmten 10 Arbeitspunkte unter diesem Titel – in dieser Zeitung erstmals in Deutschland publiziert – haben dies Teilungsleben reflektiert. Dabei entwickelte er für sich und seine Kunst die Methode des „Denkens in Gegensätzen“, ein Credo, das die Gedenktafel-Autoren über das prosaische Geburtsdatum setz-

ten.

Doch Weiss ist nicht nur in diesem Sinne nach Babelsberg zurückgekehrt. Nur 20 Gehminuten von seinem Geburtshaus, im DEFA-Kino, hatte die Weiss-Gesellschaft zu einer festlichen Geburtstagsfeier geladen und daselbst die Gründung einer „Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik“ verkündet. Dies Unternehmen soll, so der Vorsitzende der unterdessen auf 320 Mitglieder aus 18 Ländern angeschwollenen Gemeinde, vor allem der Begegnung von Künstlern und Politikern, dem Einbringen künstlerischer Gesichtspunkte in die Politik dienen. Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe zeigte sich dieser Absicht gewogen. Angesichts der Umbrüche, in denen sich Entmutigung

und Resignation unter Künstlern breitmachten, sei eine solche Begegnungsstätte – als Ort ist Schloß Wiepersdorf angepeilt – „das, was wir in diesen Tagen brauchen“, ein Signal. Wenn wir zu eigener Identität und zu Selbstwertgefühl finden wollten, gehöre Sicherung und Ausbau des Kulturlebens dazu, sagte Stolpe weise und versprach tatkräftige Unterstützung.

Weiss hat, wie man weiß, von der Einmischung der Kunst in Politik und Leben viel gehalten, und dies pointierte auch Hans Mayer in dem Vortrag „Erinnerung an Peter Weiss“, der verlesen wurde. Der Nestor der deutschen Literaturwissenschaft war im Frühjahr 1966 in Princetown (Kalifornien) dabei, als Weiss in seiner Rede auf dem Treffen der Gruppe 47 mit USA-Kollegen „commitment“, politisches Engagement und Parteinahme der Schriftsteller in den Kämpfen unserer Zeit anmahnte. Ohne das Verständnis der von Weiss angestrebten „doppelten Praxis der Veränderung“ – die Umgestaltung der Gegenwart durch Revolte und die Veränderung menschlicher Sehweisen, Erfahrungen, Lebensformen durch den Umgang mit großer Kunst – ist der Stockholmer Autor nach Ansicht Mayers nicht zu erfassen.

Erfreulicherweise blieb es in Potsdam nicht bei Worten über den Meister – er kam auch selbst zu Wort: Chor- und Orchestermittglieder des Hans-Otto-Theaters boten den Epilog des „Marat“, die SchauspielerInnen Donata Höffner, Rautraut de Neve und Bruno Ganz zelebrierten mit sichtlichem Genusse den „Schatten des Körpers des Kutschers“. An zwei Abenden dann im Schloßtheater Szenen aus dem Auschwitzstück „Die Ermittlung“ und mehrere Prosatexte, darunter Passagen aus dem mit einiger Spannung erwarteten, eben veröffentlichten Tagebuch „Rekonvaleszenz“. Eingeraht das Ganze von einem opulenten Programm aller Filme von Peter Weiss.

So läutete Potsdam – ebenso wie die Weiss-Festivals rings um die beiden großen Ausstellungen in Berlin und Stockholm – eine Wiederbeschäftigung mit seinem Werk ein, und dies will die ihm verpflichtete Literaturgesellschaft mit vielerlei Aktivitäten fördern. „Peter Weiss noch einmal gelesen nach dem Zusammenbruch des realen Sozialismus“ soll denn auch das Motto der nächsten Tagung im Juni in Hannover sein. Die Ossi unter den Mitgliedern könnten sich hier sowohl mit der Analyse des

Weiss'schen Verhältnisses zur DDR als auch seiner vehementen Kapitalismus-Kritik einbringen – Themen, die leider etwas außer Sicht geraten sind. Erstmals wird die Weiss-Gesellschaft auch ein Jahrbuch herausbringen. Veranstaltungen in Berlin und Tübingen sollen an seinen 10. Todestag im Mai kommenden Jahres erinnern, die Berliner freie Theatergruppe ZATA will sich an eine Dramatisierung der „Ästhetik des Widerstands“ wagen...

Als Peter Weiss im Auftrag der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ nach Kriegsende über Berlin reportierte und seine Eindrücke in den Prosatext „Die Besiegten“ münden ließ, stellte er mit Blick auf Babelsberg fest: „Am Horizont liegt meine zerbröckelte Kindheit. Ich bin fremd hier.“ Das geteilte Berlin war ihm immer fremd und doch – dank vieler guter Freunde in Ost und West – auch nah. Wie hätte er wohl den Abriss der Mauer an seinem Geburtshaus und das Zusammenwuchern der Deutschen empfunden?

POTSDAMER MORGENPOST

9. NOVEMBER 1991

Redaktion: Gregor-Mendel-Str. 35, 1561 Potsdam

Spurensuche in der Geburtsstadt des Dichters Peter Weiss

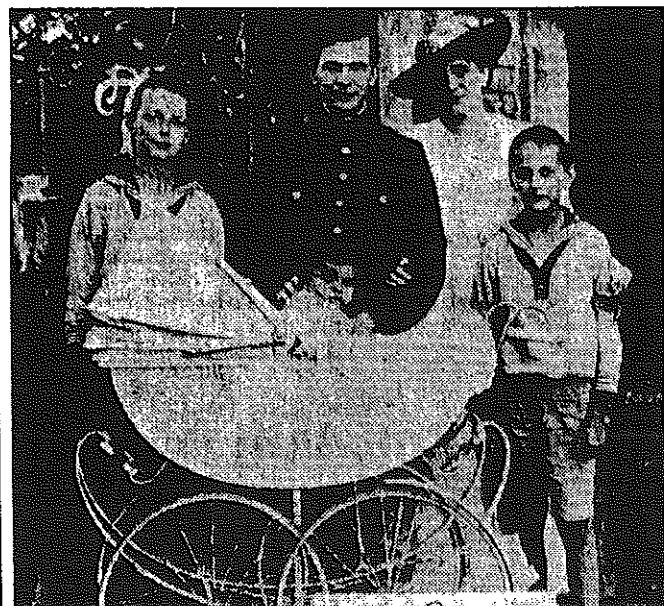
Potsdam – In der Geburtsurkunde des Autors Peter Weiss steht, daß in der „Berliner Straße 148 zu Nowawes in dieser Wohnung am 11. November tausendneunhundertsechzehn vormittags um sieben Uhr ein Knabe geboren worden sei und daß das Kind die Vornamen Peter-Ulrich erhalten habe“. Die Straße heißt heute Breitscheid-Straße, das Haus trägt heute die Nummer 232. Direkt an der Stadtgrenze zu Berlin. Gestern wurde an diesem Haus eine Gedenktafel zu Ehren des Künstlers enthüllt.

Für Ulrich Schreiber, Vorsitzender der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft, war es ein Detektivspiel, das Haus zu ermitteln. Erst die Erinnerung des Halbbruders des Dichters, Arved Thierbach, daß die Villa „Tannenwald“ hieß, brachte den entscheidenden Hinweis. In den Werken des Dichters hat der Geburtsort nur verdeckte Spuren hinterlassen – die Eltern zogen, als Weiss drei Jahre alt war, nach Bremen. Erhalten geblieben sind einige wenige Photo-

thos aus der Babelsberger Kindheit: der Junge mit Stoffteddy. Der Junge im Kinderwagen. Der Vater dabei immer in Uniform. Die Zeit des Ersten Weltkriegs.

Ein Photo zeigt ihn als Achtzehnjährigen vor dem Geburtshaus im Jahr 1934. Im selben Jahr verunglückte seine Schwester Margit bei einem Verkehrsunfall in Berlin. Peter Weiss schreibt später: „Die entscheidende Umwälzung in meinem Leben war nicht die Emigration, sondern der Tod

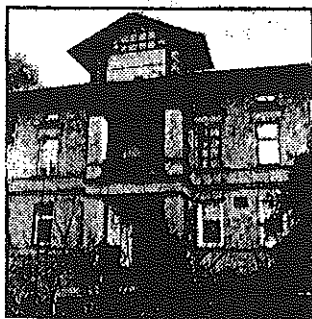
Spurensuche in der Geburtsstadt des Dichters Peter Weiss



Die Eltern mit Peter und den Söhnen der Mutter aus erster Ehe, Hans und Arwed Thierbach, 1917 in Neubabelsberg. Repr: BM

meiner Schwester." Im März 1935 emigriert die jüdische Familie nach England.

Als er 1947 als Korrespondent einer schwedischen Zeitung für einen Sommer in das zerbombte Berlin kommt, schreibt er in seinem Prosatext „Die Besiegten“: „Am Horizont liegt meine zerbröckelte Kindheit. Ich bin fremd hier.“ Erst viel später, in den 70er Jahren kommen die Erinnerungen, drängen sich in seine Notizbücher, in die Erzählung „Abschied von den Eltern“. Er fängt an nachzuforschen: „Habe vor mir eine Karte von der Umgebung meines Geburtshauses in Nowawes bei Berlin . . . Aber der Name seines Geburtsortes ist für ihn schon längst zum Lebenszustand geworden: . . . er warf sich



Das Geburtshaus des Dichters steht in Potsdam. Foto: mol

in den Zug . . . bis Nowa Wes hinter der Tatra, zurück zu seinem Ursprung, zurück zum Nirgendwoher, zum Namenlosen, das ihn nicht erkannt hatte.“ Fritz Barber

Das Sehen zu einer Beschäftigung machen

Erinnerung an den Schriftsteller Peter Weiss / Von Hans Mayer

Ich weiß noch genau, wer mir als erster und mit hoher Achtung vom Schriftsteller Peter Weiss gesprochen hat. Das war Peter Suhrkamp. Bei einem Besuch in den frühen fünfziger Jahren, den ich, von Leipzig kommend, in Frankfurt abstellte, sprach er von einem Text „Der Schatten des Körpers des Kutschers“. Den habe ich sogleich nach Erscheinen gelesen, und damit stand für mich fest: Dies ist ein wichtiger neuer Autor.

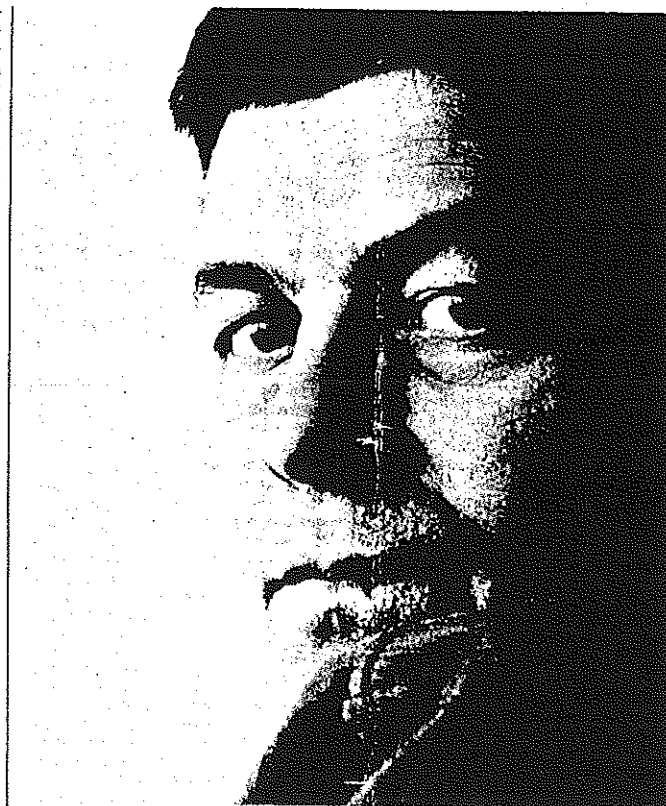
In diesem außerordentlichen ersten Buch von Weiss in deutscher Sprache, womit sich der Emigrant und mittlerweile schwedische Autor und Künstler die deutsche Sprache und damit Literatur zurückholte, stellt sich der Ich-Erzähler mit folgenden Feststellungen vor: „Mit dem Bleistift die Geschehnisse vor meinen Augen nachzeichnend, um damit dem Gesehenen eine Kontur zu geben, und das Gesehene zu verdeutlichen, also das Sehen zu einer Beschäftigung machend, sitze ich neben dem Schuppen auf einem Holzstoß.“

Dies war ein künstlerisches Credo, und ist es geblieben. Das Sehen zu einer Beschäftigung machen: das ist Motivation und gleichzeitig die Aussage selbst auch in allem späteren Schaffen dieses Künstlers. Das Gesehene, seine exakte Darstellung und Deutung. Weiss meint damit seine eigene sterbliche Existenz ebenso wie die Taten oder Untaten der Macht. Zugleich auch die Werke, die man sehen muß, um sie deuten zu können: die Werke der großen Bildner.

Ohne das Verstehen dieser Verdoppelung ist Peter Weiss nicht zu erfassen. Der Bildner und der Schriftsteller. Die Veränderung der schlechten Gegenwart mit Hilfe von Revolte und die Veränderung menschlicher Sehweisen, Erfahrungen, Lebensformen durch den Umgang mit großer Kunst.

In dem weitgehend wohl mißglückten Stück „Trotzki im Exil“ von 1970 gibt es eine geniale Szene. Da werden, im Zürcher Café Voltaire während eines ersten Weltkriegs, die Emigranten Lenin und Trotzki mit den Emigranten des frühen Dadaismus und späteren Surrealismus konfrontiert.

Im Zürcher Niederdorf erläutert Tristan Tzara den anwesenden Führern einer späteren russischen Oktoberrevolution: es gebe nun einmal die Doppelwege der Geschichte. Auch die Tzara und Max Ernst und Marcel Duchamp würden Geschichte bewirken: ganz wie Lenin und Trotzki. Lenin ist jedoch wütend, als Trotzki, sehr nachdenklich geworden, bei Peter Weiss den ketzerischen Gedanken äußert: „Wir dachten mal, die Welt würde vom Bewußtsein, vom kritischen Denken bewegt. Aber das Bewußtsein ist die ganze Geschichte lang hinter den Tatsachen hergewackelt.“



PETER WEISS, eine Aufnahme aus dem Jahre 1966.

Foto: Suhrkamp

Damit ist die Kunstfigur Trotzki bei Weiss dem geschichtlichen Vorbild sehr nahe gekommen. In Mexiko entwarf der exilierte Trotzki, wie man heute weiß, zusammen mit André Breton ein Manifest des Surrealismus, das dann von Breton und dem großen Maler Diego Rivera unterzeichnet wurde.

Diese doppelte Praxis der Veränderung wird von neuem evoziert in dem Theaterstück „Hölderlin“ von 1971 als Zweifelt von Friedrich Hölderlin und Karl Marx, wie in den drei Bänden der „Ästhetik des Widerstands“, die zwischen 1975 und 1981 entstanden. Auch hier die doppelte Optik und die doppelte Praxis. Beide als Veränderung verstanden. Der Spanische Bürgerkrieg mit seinen internationalen Brigaden und der Pergamonaltar. Die genau beschriebenen abscheulichen Hinrichtungsrituale in Berlin-Plötzensee, wo man die

Mitglieder der „Roten Kapelle“ zum Galgen schleppt, und das Bild „Das Floß der Medusa“ von Théodore Géricault im Louvre oder das Guernicabild von Picasso, das bei Peter Weiss eine Parallelfunktion erfüllt zum Bericht des – fiktiven – Romanerzählers: der am spanischen Bürgerkrieg teilnahm, im Gegensatz zum Autor Peter Weiss.

Wunschliteratur

Der – nunmehr – deutsche Schriftsteller Weiss hat sich bei der experimentellen Prosa freilich nicht aufgehoben. Nur einmal kehrte er zu solchen Anfängen zurück im „Gespräch der drei Gehenden“, einem abermals ungewöhnlichen Text, den der Autor freilich nicht zu Ende führte. Vielleicht, weil es kein Ende geben konnte.

Peter Weiss suchte nämlich in seiner Literatur fast gierig nach jenen Entscheidungen, denen er sich selbst im Leben, wie er

wußte, nur allzu oft versagt hatte. Viele Werke dieses Autors, was durchaus nicht gegen sie spricht, sind häufig zugleich Wunschliteratur. Im Frühjahr 1966 saß ich neben Weiss in einem architektonisch arg mißlungenen, doch „geschenkten“ Auditorium der Universität zu Princeton, New Jersey. Deutsche Autoren der Gruppe 47 diskutierten mit amerikanischen Schriftstellern wie Susan Sontag und Leslie Fiedler. Es ging wieder einmal um das „commitment“, also das sogenannte Engagement der Schriftsteller: ihr persönliches Eintreten für die eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen.

Ich versuchte zu zeigen, daß jedes Werk eines Autors eine Entscheidung bedeute: notfalls für die Nichtentscheidung. Ich kam damit aber nicht durch. Peter Weiss neben mir sprach heftig von der Parteinhaltung

und wurde besser verstanden. Ein paar Tage später waren wir in New York und schauten vergnügt zu, wie sich gewaltige Menschenmassen gieriger Theaterneulinge um den Hausblock herum auf die Kasse des Theaters zu bewegten, wo man das Stück von Jean-Paul Marat und dem Marquis de Sade aufführte. Doch gerade dieses wohl wichtigste Stück des Dramatikers Peter Weiss entzieht sich immer wieder allen Festlegungen und „commitments“. Vielleicht ist hier die Dialektik des „commitments“ gerade das eigentliche Thema.

Entscheidungen

Zwischen der Abkehr von der schriftstellerischen Beschäftigung mit dem Sehen, dieser Nichtentscheidung zwischen dem Bildner und dem Literaten, und den Anfängen des deutschen Stückeschreibers Peter Weiss liegen zwei Bücher, die wirklich Entscheidungen bedeuten: im doppelten Sinne von Lebensentscheidung und Kunstentscheidung. Die Erzählwerke „Abschied von den Eltern“ und „Fluchtpunkt“ gehören durchaus in die deutsche Überlieferung der Bildungsromane. Ein Ich-Erzähler, der viel zu wissen scheint von den Lebenserfahrungen des jungen Peter Weiss. Der „Fluchtpunkt“ beginnt so: „Am 8. November 1940 kam ich in Stockholm an.“ Man kann es nicht genauer sagen. Aber der Untertitel nennt das Buch einen Roman, und das Datum des 8. November verweist auf den Geburtstag des Autors...

Der Abschied von den Eltern gipfelt als Konflikt in einer Szene, wo der Vater, der österreichische einstige Offizier und Kapitalist von jüdischer Herkunft und deshalb heimatlos geworden, mit nichtjüdischer Familie, in seiner verzweifelten Wut über den ungeratenen Sohn das Wort „Judenjunge“ hervorstößt. Doch die Abkehr von der Elternwelt wird lange nur innerlich vollzogen. Der Sohn läuft mit den Eltern durch alle Wanderschaften. Zur Gattung der unzähligen und rebellischen amerikanischen runaways hat Peter Weiss niemals gehört. Das wußte er.

Mit einer wichtigen Entscheidung hingegen, wohl der wichtigsten und folgen-

reichsten seines Lebens, hat der Erzähler Weiss den Roman „Fluchtpunkt“ von 1962 beschlossen: „Auf diesem Abend, im Frühjahr 1947, auf dem Seinedamm in Paris, im Alter von dreißig Jahren, sah ich, daß es sich auf der Erde leben und arbeiten ließ und daß ich teilhaben konnte an einem Austausch von Gedanken, der ringsum stattfand, an kein Land gebunden.“

Vermutlich hätte man in Moskau ein solches Bekenntnis gleichgesetzt mit dem stalinistischen Straftatbestand des „Kosmopolitismus“. In dem korrupten System des L. I. Breschnew hat man dem Sympathisanten Weiss, ganz wie einst dem Bertolt Brecht, stets mißtraut. Man hielt sich zurück. Erst als er das Tabu Trotzki brach, gedachte man dem Literaten die „Instrumente“ zu zeigen. Ein Lew Ginsburg sprach von einer „Mischung aus Trotzismus, Maoismus, Antisowjetismus und Marcuseanismus“. Lauter Unsinn, in ergötzlicher Mischung. Allein unter Stalin hätte es in der Sowjetunion den Genickschuß bedeutet.

Für Peter Weiss in Stockholm war das belanglos. Sein „Kosmopolitismus“ hatte nichts mit dem Imperialismus zu tun, sondern mit dessen Opfern. Der ersehnte „Austausch der Gedanken“ betraf die Gemeinschaft der Schwachen.

Seit der Berliner Uraufführung des später als „Marat / Sade“, abgekürzten Theaterstücks am 29. April 1964 gilt dieser Theaterstück als einer der wichtigsten Beiträge zur Welt des Theaters in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Vergleichbar in der internationalen Geltung wohl nur dem „Besuch der alten Dame“ von Dürrenmatt. Vergleichbar auch insofern, als beide Texte zusammen in Form von Parabelspielen die zeitgenössische Erfahrung mit der bürgerlichen Gesellschaft exemplifizieren wollen. Dürrenmatts Komödie von 1956 zeigt eine korrupte und mordbereite Gesellschaft, die provinziell-gemüthlich ist und deren schlimmste Demagogie mit dem Moralismus arbeitet. Das Städtchen Gullen ist zeitlos und heutig zugleich.

Der Marat / Sade ist historisch / unhistorisch in einem. Historisch die Rolle des Marquis de Sade während der Revolution und zu Charenton unter dem Kaiser Napoleon. Die Revolution als Narrenspiel, inszeniert von einem Sadisten. Aber hier bleibt Weiss nicht stehen. Er hält die Waage zwischen Marat und Sade. Doch er ist für die Narren: weil ihre Revolten vergeblich sein werden. Dann kommen die Aufseher.

Auch in diesem Stück gibt es die doppelte Praxis der Veränderung. Die Irren von Charenton rufen beides bei ihrer Revolte: „Revolution und Kopulation“. Ganz wie Anna Blume und Tristan Tzara in dem Stück „Trotzki im Exil“.

Der Stückeschreiber des „Marat / Sade“ schildert die Französische Revolution des ausgehenden 18. Jahrhunderts bereits im Lichte der Erfahrungen mit der Russischen Revolution von 1917 und ihren Folgen. Berechtigung und Entartung im Widerstreit. Die Revolution Marats wird allseits verraten: Durch die Untaten der Täter, durch Sa-

des politischen Ästhetizismus; durch Bonaparte als Kaiser. Ein Spiel von der verratenen Revolte. Seine Abrechnung mit Stalin, der ihm schließlich den Schädel spalten ließ, überschrieb L. D. Trotzki mit „Die verratenen Revolution“. Man hatte recht, dem Schriftsteller Peter Weiss in Moskau zu mißtrauen.

Herrschaft und Knechtschaft

Dies um so mehr, als Weiss überall genau hinschaute, sich von den Straftatbeständen irgendeines Ismus nicht abschrecken ließ. Sein Thema war das aller Aufklärung seit Diderot und seit Hegel: Herrschaft und Knechtschaft. Das war nicht mit den Klischees von Rechts und Links oder Fortschritt und Dekadenz abzutun. Es gab die Gestapo und den KGB. Daß Weiss in seinem szenischen Oratorium „Die Ermittlung“ von 1965 nicht Auschwitz (wie Hochhuth im „Stellvertreter“) szenisch illustrieren wollte, sondern zu Gericht sitzen ließ über das Vergessen und Verleugnen, bestätigte erneut die ästhetische Genauigkeit. Zu Wort kamen Knechte von zweierlei Art. Die überlebenden Opfer im Zeugstand; die Henkersknechte als Angeklagte. Die Herren traten nicht auf, doch war von ihnen oft die Rede bei der Ermittlung. Auschwitz als Geschäft.

Der „Gesang vom lusitanischen Popanz“, zuerst in Stockholm aufgeführt am 20. Februar 1967, war ein heiteres Befreiungsspiel über das Ende portugiesischer Herrschaft in Angola. Der Name dieses Landes Angola läßt heute kaum mehr an Heiterkeit und Befreiung denken. Mit Trauer liest man aber, auch nicht ohne Zorn, den endlosen, dokumentarisch scheinbar abgesicherten Text „Viet Nam Diskurs“. Diesmal sollten Entscheidungen getroffen, dem Autor keine Ausflüchte mehr vom Autor gegönnt werden. In seinen Thesen zu diesem Stück spricht ein eifervoller Stückeschreiber: „Das dokumentarische Theater ist parteilich. Viele seiner Themen können zu nichts anderem als zu einer Verurteilung geführt werden.“ Verurteilung auf der Bühne? Oder Beihilfe, daß irgendwo, im Fernen Osten oder anderswo, lebendige Menschen parteilich zu Tode gebracht werden? Das Wunschdenken, die Sehnsucht nach einer ganz anderen Lebensgeschichte als der eigenen, hatte Peter Weiss, der sich die Sache schwer machte, dahin geführt, daß er die alte Herrschaft nicht mehr von neuer Knechtschaft unterscheiden mochte. Dem rituell um 1968 skandierten Ruf nach dem obersten Parteiführer im nördlichen Viet Nam hatte sich auch der Dramatiker angeschlossen.

Krise des Dramatikers?

Hat es dann eine Krise des Dramatikers Weiss gegeben? Muß man das Trotzki-Stück, geschrieben November 1968 bis Juni 1969, wie der Autor mitteilen läßt, als „antisowjetischen“ Gegenentwurf zur Moskauer Vietnam-Politik verstehen? Peter Weiss schwieg sich aus. Allein Theaterstücke der „Verurteilung“ hat er fortan nicht mehr geschrieben. Der „Hölderlin“

Erinnerung an Peter Weiss

von 1971 arbeitet von neuem mit der doppelten Praxis der Veränderung. Allein die Konfrontation des toten Marat mit dem überlebenden Sade bedeutete einen schöpferischen Einfall. Um Friedrich Hölderlin ist jedoch kein Narrenspiel möglich, weil der alte Mann im Tübinger Turm, wie Pierre Bertiaux, dem sich Weiss anschließt, zu zeigen versuchte, selbst in die Narrenrolle zu schlüpfen liebte.

Wechsel der Gattung

Für die Hypothese einer Schaffenskrise zu Beginn der siebziger Jahre, keiner Krise des Schöpferiums, sondern einer Bewußtseinskrise, scheint zu sprechen, daß Weiss zum zweitenmal (oder zum drittenmal) die literarische Gattung wechselte. Als ich ihn ärgerlich fragte, warum er den Unfug zugelassen habe, beim „Hölderlin“ in der Berliner Aufführung die Rollen Schillers und Goethes, Fichtes und Hegels mit Schauspielerinnen zu besetzen, lächelte er müde, ein bißchen traurig, doch das war er immer, unternahm aber keinen Versuch, diesen Geniestreich des Regisseurs zu rechtfertigen: „Er wollte es so haben...“

Es wäre denkbar, daß die sonderbare Parallektion von Dürrenmatt und Weiss, die beide fast zur gleichen Zeit dem Schreiben für das Theater entsagten, um wieder die ihnen eigentümliche Prosa zu erneuern, mit dem Zustand unserer Thea-

ter zusammenhing, nicht aber mit irgend-einer literarischen Arbeitskrise.

Reflexionen über Kunst

In neunjähriger Arbeit hat Weiss dann eine dreibändige „Ästhetik des Widerstands“ geschrieben. Aus seinen zugleich mit dem dritten Band veröffentlichten Arbeitsbüchern geht hervor, daß dieser Titel erst nach einem langen Reflexionsprozeß vom Autor akzeptiert wurde. Das ist eine sonderbare Überschrift, wenn gleichzeitig noch ein Wort des Titels hinzukommt das Wort „Roman“. Die „Ästhetik des Widerstands. Roman“. Also: Reflexionen über Kunst, jedoch demonstriert an einer Praxis - Widerstand -, die einen Lebensvorgang meint, keinen Prozeß eines Kunstschaffens. Für Peter Weiss besteht hier ein immanenter Zusammenhang. Wie bei Marat und Sade, Marx und Hölderlin, Trotzki und den Dadaisten und Surrealisten.

Auch Schreibweise und Druckbild der drei Erzählbände gehören zur Sache, die beides zu sein hat: ästhetische und politische Praxis. Die „Ästhetik“ dieses Romans nimmt die Erfahrungen mit dem experimentellen Frühwerk wieder auf. Das Sehen zu einer Beschäftigung machen. Gesehen werden und genau beschrieben: große Kunstwerke der Menschheitskunst: der Griechen und des Fernen Ostens und der Pferdekopf, den Picasso gemalt hat, als Zeuge unseres Jahrhunderts. Absatzlose Prosa, wie bei Proust oder am Schluß des „Ulysses“ von Joyce.

Nun wird evident, daß Weiss weder ein politischer Mitläufer war, ein Fundamentalist, sondern ein bedeutender Künstler unseres Jahrhunderts, der alles eigene Leid genau beschreiben und mitteilen will.

Es besteht auch kein Bruch zwischen Marat / Sade, Hölderlin, Auschwitzprozeß und dem Schicksal Leo Trotzki. Zwischen den Galgen in Plötzensee und den Politikommissaren in Spanien, die nicht Franco bekämpfen, sondern Trotzki, und den Untrieben von Geheimagenten im neutralen Stockholm, wo es abermals die Herren gab und die Knechte.

Letzte Begegnung

Ich sah meinen Freund Peter Weiss zuletzt am 22. Oktober 1981. Da stand sein 65. Geburtstag bevor. Heute wäre er 75 geworden, aber wir denken an einen Toten.

An jenem 22. Oktober erhielt Weiss im historischen Rathaus der Stadt Köln den Literaturpreis der Stadt, der heute im Namen von Heinrich Böll verliehen wird. Als Preisträger des Vorjahres 1980 durfte ich die Lobrede halten. So konnte ich dem Freunde endlich gestehen, daß ich erst beim dritten Band seines Romans verstand, was hier entstanden war. Er freute sich, hatte nicht sprechen wollen, sprach aber doch: freudig und herzlich. Beim Abendessen sahen wir uns das letzte Mal. Im März 1982 lud ich ihn nach Frankfurt zu einer Geburtstagsfeier ein. Er bedankte sich brieflich, konnte aber Stockholm nicht verlassen. Die Theaterproben zum „Neuen Prozeß“. „Anschließend muß ich in die Klinik.“ Dort starb er mit 65 Jahren.

Wer ihn gekannt hat, denkt zurück an einen ersten Menschen, der lachen konnte: an einen Freund der Schwachen und der Opfer, dem alle Sentimentalität fernlag. An einen hochbegabten Menschen, der immer bescheiden blieb. Der Würde besaß in der Armut wie im Wohlstand. Beim Angriff, wenn es um Gegner ging, wie in der Freundschaft.

Weg des Heimatlosen

Seinen Weg als Heimatloser und als Künstler, der sich zwischen den Künsten ebenso entscheiden muß wie zwischen den möglichen sprachlichen Ausdrucksformen, hat Peter Weiss im Hamburger Rathaus im Jahre 1965, als er mit dem Hamburger Lesingpreis ausgezeichnet wurde, so erläutert: „Einmal wurde er aus allen Bindungen herausgerissen und in eine Freiheit versetzt, in der er sich selbst aus der Sicht verlor. Aber die Möglichkeit entsteht, daß er mit der Sprache... überall in dieser Freiheit zu Hause sei.“

Rede, gehalten am 8. November in Potsdam anlässlich des Festaktes für Peter Weiss zum 75. Geburtstag

PROTOKOLL der Vorstandssitzung vom 24. - 26. Jänner 1992 in Karlsruhe

Anwesend: Ulrich Schreiber, Peter Vollrath, Irene Heidelberger-Leonard, Hans Höller, Christa Grimm, Beat Mazenauer, Dagmar Dehmer, Birgit Feusthuber

1. Anregung von Uli, daß wir Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften werden sollen.
2. Antrag auf Mitgliedschaft an das Medien - und Literaturhaus in Potsdam, welche mit einem Raum für die Gesellschaft verbunden ist. Kurze Diskussion über die Kosten dieser Räumlichkeit(en). Da es jetzt aber um die Verteilung in diesem Haus geht, sollte schnell gehandelt werden. Zudem könnten diese Räume Anlaufstelle für die Berliner Gruppe (Infrastruktur) sein.
3. Die Gesellschaft für Exilforschung lädt zu einer Tagung vom 13. bis 15. März 1992 in Luxemburg ein. Beat Mazenauer fährt vielleicht hin.
4. Stockholmer Tagung:
Die Ausstellung und Tagung können als großer Erfolg gewertet werden. Herr Rosengrin möchte eine Stockholmer Gruppe gründen.
5. Fragebogenaktion:
Eine Mitgliederumfrage, die der Verbesserung von Arbeit und Kommunikation der Gesellschaft dienen soll, wurde von 40 Mitgliedern zurückgeschickt.
Auswertung: Birgit Feusthuber
6. Uli Schreiber bekommt in unregelmäßigen Abständen Manuskripte. Die Frage ist nun, was mit diesen geschehen soll. Eine Person sollte gefunden werden, die die Manuskripte archiviert und gegebenenfalls an das Peter-Weiss-Jahrbuch zur Veröffentlichung weiterleitet. Irene Heidelberger-Leonard stellt ihre Universitätsadresse unverbindlich zur Verfügung.
7. Beat Mazenauer erklärt sich bereit, Anlaufadresse für Bücher über Peter Weiss zu sein, die rezensiert werden sollen.
8. Robert Jungk (zur Zeit Präsidentschaftskandidat der Grünen Alternativen in Österreich) und dessen Briefwechsel mit Peter Weiss soll im Mai in Leipzig vorgestellt werden.
9. Irene Weiss schrieb uns. Wir freuen uns über Ihr Interesse und laden Sie gerne für die nächste Tagung ein.
10. Hans Coppi teilte uns mit, daß im Herbst 1992 eine Tagung über die "Rote Kapelle", verbunden mit einer Ausstellung, stattfinden wird.

11. Adressenliste an alle Vorstandsmitglieder: Beat Mazenauer wird beauftragt, mit Ulrich Hoffmann in Verbindung zu treten, da dieser alle Adressen für die Steuerberatung braucht.

12. In einer der folgenden Notizblätter soll Mitgliederliste beigelegt werden

13. Tagungen:

- a) **Tübingen** - Manfred Weber: "Surrealismus bei Peter Weiss"
(Lesung und Vorträge)
- b) **Berlin** anlässlich des 10. Todestages, Angebot vom Literaturreferenten.
Das inhaltliche Konzept der Berliner Gruppe und die Finanzkalkulation müssen dem engerem Vorstand vorgelegt und von diesem abgesegnet werden.
- c) **Nancy 14.5 - 17.5.92**
- d) **Hannover: 19. und 20. Juni 1992 mit Mitgliederversammlung**
- e) **Freiburg:** Dagmar Dehmer möchte eine Tagung machen, die sich der Auseinandersetzung mit Weiss' Frauenfiguren widmet. Wer hat dazu noch Ideen?
- f) Paris und Moskau werden geprüft
- g) **Brüssel 19. - 21.3.1993 mit Mitgliederversammlung**

Vorschlag Uli Schreiber: über Peter Weiss hinausgehen, indem SchriftstellerInnen von uns berücksichtigt werden, deren Werke in einem Naheverhältnis zu Weiss stehen, und die keine Gesellschaft hinter sich haben.

Vorschlag: im März 1994 soll im **Salzburger Literaturhaus** eine Tagung stattfinden "**Ästhetische Position als politisches Gewissen**" (Arbeitstitel) und folgende Werke in Beziehung zueinander setzen:
"Winterspelt" (Alfred Andersch), "Jahrestage" (Uwe Johnson), "Versuchung" und "Der weibliche Name des Widerstands" (Marie-Thérèse Kerschbaumer) sowie die "Ästhetik des Widerstands".

14. Finanzen:

- + Die von Peter Vollrath verschickten Mahnungen haben zu einer spürbar erhöhten Zahlungsmoral geführt. Mit Stand dieser Sitzung weist das Konto der Gesellschaft ein Defizit von DM 5800.- auf. Realistischerweise ist für 1992 mit 300 zahlenden Mitgliedern zu rechnen. Dies ergibt eine Summe von ca. DM 15.000.-, abzüglich des Defizits ca. DM 9.000.-
- + Diskussion über die Entschädigung von DM 800.- pro Monat für Uli Schreiber. Beschluß: bis zum Juni 1992 werden ihm DM 500.- pro Monat gezahlt, falls sich eine neue Geldquelle ergibt, können ihm rückbezüglich die Aufwandsentschädigungen gezahlt werden.

- + Ulrich Hoffmann hat die Jahresabrechnung erstellt, die Gemeinnützigkeit des Vereines wurde bestätigt. Wer sich die gesamte Abrechnung ansehen möchte, kann dies vor der Mitgliederversammlung in Hannover tun. (Bei Ulrich Hoffmann oder Peter Vollrath anfordern).
- + Mitgliedsbeiträge für 1992 können bis Ende März eingezahlt werden

15. Vorbereitung der Mitgliederversammlung in Hannover

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Satzungsänderung
3. Wahl der Versammlungsleiterin/des Versammlungsleiters
4. Rechenschaftsbericht
5. Entlastung des Vorstands
6. Neuwahlen
7. Tagungen
8. Peter-Weiss-Stiftung
9. Allfälliges

ad 2) Anträge zur Satzung der IPWG

I. Paragraph 10: Beschlußfassung der Mitgliederversammlung

(1) wird wie folgt ersetzt:

Die Mitgliederversammlung bestimmt zu Beginn der Versammlung eine Versammlungsleiterin/einen Versammlungsleiter und einen Protokollanten /eine Protokollantin.

Begründung: Es ist nicht sinnvoll, die Versammlung von Vorstandsmitgliedern leiten zu lassen, die in das Geschehen der Versammlung naturgemäß stärker eingebunden sind, als andere Mitglieder. Darüberhinaus ist es ein zumindest eigenartiges Verfahren, wenn ein Vorstand seine eigene Wahl leiten muß, denn spätestens zu diesem Zeitpunkt ist die Verwicklung in das Versammlungsgeschehen so groß, daß eine angemessene Versammlungsleitung zumindest schwierig wäre. Eine Entlastung des Vorstandes von der Sitzungsleitung ist daher sinnvoll.

II. Paragraph 13: Wahl und Amtsdauer des Vorstands

(1) Satz drei des Absatzes wird wie folgt ersetzt und geändert:

Als erstes Vorstandsmitglied wird der/die Vorsitzende in geheimer Wahl gewählt, dann wird der Stellvertreter/die Stellvertreterin gewählt, im dritten Wahlgang wird die Kassierin/der Kassier gewählt. Alle weiteren Vorstandsmitglieder können in einem Wahlgang (Blockwahlverfahren) gewählt werden.
(Weiter wie bisher)

Begründung: In der bestehenden Satzung wird verlangt, daß alle Mitglieder des Vorstands einzeln und geheim zu wählen sind. Das ist ein Wahlverfahren, das Sitzungen unnötig in die Länge zieht. Da die Satzung keine festgeschriebene Zahl von Vorstandsmitgliedern über die drei geschäftsführenden hinaus bestimmt, könnten theoretisch bis zu zehn oder mehr Vorstandsmitglieder gewählt werden. Sie alle einzeln zu wählen, würde Stunden in Anspruch nehmen. Darüberhinaus bietet ein Blockwahlverfahren die Möglichkeit, Quoten oder einen Minderheitenschutz zu gewähren, falls solche Regelungen in der Gesellschaft irgendwann diskutiert werden sollten.
Beide Satzungsänderungen wurden auf der Vorstandssitzung der IPWG am 25. Januar 92 in Karlsruhe von den anwesenden Vorstandsmitgliedern befürwortet.

Dagmar Dehmer, Freiburg, 23.2.1992

16. Prinzipielles zu allen folgenden Tagungen: regionale Aktivitäten sollten autonom bleiben.

17. Wir danken Sylvia Kienberger, dem Land Brandenburg und Ministerpräsident Stolpe für die erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen in Potsdam, November 1991.

Protokoll: Birgit Feusthuber

LITERATUR, ÄSTHETIK, GESCHICHTE
DAS LITERARISCHE WERK VON PETER WEISS

Internationales Kolloquium in Nancy
15. und 16. Mai 1992

anlässlich des zehnten Todestages von Peter Weiss

organisiert vom
Institut d'Etudes Germaniques et Scandinaves
de l'Université de Nancy II
und vom Goethe-Institut Nancy
in Verbindung mit der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

FACULTE DES LETTRES
ET DES SCIENCES HUMAINES
DE L'UNIVERSITE DE NANCY II
3, place Godefroi de Bouillon
Salle G04

Freitag, 15. Mai 1992

AUSGEWÄHLTE ASPEKTE DES LITERARISCHEN WERKES
VON PETER WEISS

- 9.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer
- 9.30 Uhr Annie Bourguignon (Paris)
La prose en langue suédoise de Peter Weiss
- 10.15 Uhr Hans Esselborn (Köln)
*Die experimentelle Prosa und
der nouveau roman Robbe-Grillet's*
- 11.00 Uhr PAUSE
- 11.15 Uhr Irene Heidelberger-Leonard (Brüssel)
Jüdisches Bewußtsein im Werk von Peter Weiss
- 14.30 Uhr Klaus Briegleb (Hamburg)
*Peter Weiss' Werk ab 1965 im Kontext
der gleichzeitigen Literatur*
- 15.15 Uhr Burkhardt Lindner (Frankfurt a.M.)
*Der Dantekomplex und "Rekonvaleszenz".
Zur Vorgeschichte der "Ästhetik des Widerstands"*
- 16.00 Uhr PAUSE

- 16.15 Uhr Norbert Oellers (Bonn)
Peter Weiss' Hölderlin-Drama
- 17.00 Uhr Eleonore Kunz (Berlin)
Peter Weiss-Rezeption in der DDR: die 60er Jahre
- 18.00 Uhr PAUSE bis 20.30 Uhr
- 20.30 Uhr Eliane Kaufholz (Paris)
*Lesung aus der "Ästhetik des Widerstands"
(in deutscher und französischer Sprache)*
- Eleonore Kunz (Berlin)
Das bildnerische Werk von Peter Weiss

Samstag, 16. Mai 1992

"DIE ÄSTHETIK DES WIDERSTANDS"
ALS ROMAN UND ALS HERAUSFORDERUNG
FÜR DIE AKTUELLE ÄSTHETISCHE REFLEXION

- 10.00 Uhr Eliane Kaufholz (Paris)
*La traduction française de la
"Ästhetik des Widerstands"*
- 10.45 Uhr PAUSE
- 11.00 Uhr Ute Kösser (Leipzig)
*Literatur und Umgang mit der Geschichte
Die Rezeption der "Ästhetik des Widerstands"
in der DDR*
- 14.30 Uhr Jan Knopf (Karlsruhe)
Erzählstrategien in der "Ästhetik des Widerstands"
- 15.15 Uhr Martin Rector (Hannover)
*Die Ästhetik der Frankfurter Schule und
die "Ästhetik des Widerstands"*
- 16.15 Uhr Michael Hofmann (Nancy)
*Die Ästhetik der Postmoderne und
die "Ästhetik des Widerstands"*

AUSKÜNFTE

Dr. Michael Hofmann
Université de Nancy II
Institut d'Etudes Germaniques et Scandinaves
B.P. 3397
54015 NANCY CEDEX
Tel. (0033) 83 41 13 27

Goethe-Institut
39, rue de la Ravinelle
54052 NANCY CEDEX
Tel. (0033) 83 35 44 36
Fax (0033) 83 32 43 45

Zum 10. Todestag von Peter Weiss, am 10. Mai 1992, erscheint der erste Band des neugegründeten, von Rainer Koch, Martin Rector, Rainer Rother und Jochen Vogt in Verbindung mit der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft herausgegebenen

PETER - WEISS - JAHRBUCHS

Es erscheint im Westdeutschen Verlag, Opladen, umfaßt ca. 170 Seiten, kostet ca. 30,- DM und ist über den Buchhandel erhältlich.

INHALT:

Inhalt

Editorial

Archiv

Peter Weiss

"Wäre ich schon in der Mitte meines Lebenswegs hier angelangt....."
Aus einem Prosafragment

Analyse

Martin Rector

Laokoon oder der vergebliche Kampf gegen die Bilder
Medienwechsel und Politisierung bei Peter Weiss

Michael Hofmann

Der ältere Sohn des Laokoon
Bilder und Worte in Peter Weiss' Lessingpreisrede und in der "Ästhetik des Widerstands"

Alexander Honold

Trümmer und Allegorie
Konstruktion historischer Bedeutung bei Walter Benjamin und Peter Weiss

Arnd Beise/Ingo Breuer

Vier, fünf oder mindestens zehn Fassungen?
Entstehungsphasen des "Marat/Sade" von Peter Weiss

Silvia Kienberger

Peter Weiss, der Surrealismus und ein Buch von Christian Bommert

Joseph Pischel

Peter-Weiss-Lektüre nach der Wende
Noch einmal zum Verhältnis von Kunst und Politik in der "Ästhetik des Widerstands"

Kritik

Sammelbände zur "Ästhetik des Widerstands"
Kleine Bestandsaufnahme nach 10 Jahren
(Rainer Koch)

Neue Monographien zur "Ästhetik des Widerstands"
(Martin Rector/ Rainer Rother)

Alfons Söllner: Peter Weiss und die Deutschen
(Wolfgang Geisler)

Hinweise

Peter-Weiss-Archiv in der Akademie der Künste Berlin

Internationale Peter-Weiss-Gesellschaft

Peter-Weiss-Bibliographie

Autorinnen und Autoren

Arbeitstagung und Mitgliederversammlung der INTERNATIONALEN PETER-WEISS-GESELLSCHAFT (IPWG) am 19. und 20. Juni 1992 im Leibnizhaus Hannover

Programm:

Freitag, den 19. Juni

14 Uhr: Begrüßung der TeilnehmerInnen

14 Uhr 15 - 18 Uhr:

Vortrags- und Diskussionsveranstaltung:

Peter Weiss, die Literatur und der Sozialismus - Perspektiven einer Relecture

Podium: Prof. Dr. Burkhardt Lindner (Frankfurt/M.)

Prof. Dr. Joseph Pischel (Rostock)

Prof. Dr. Alfons Söllner (Berlin)

N.N.

Samstag, den 20. Juni

10 Uhr 30 - 13 Uhr: Mitgliederversammlung der IPWG

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Satzungsänderung
3. Wahl der Versammlungsleiterin/ des Versammlungsleiters
4. Rechenschaftsbericht
5. Entlastung des Vorstands
6. Neuwahlen
7. Tagungen
8. Peter-Weiss-Stiftung
9. Allfälliges

Ort: Leibnizhaus (Gästehaus der Universität Hannover), Holzmarkt 4 - 6, 3000 Hannover 1 (Altstadt, Fußgängerzone, Nähe Histor. Museum)

Anreise:

per Bahn: vom Hauptbahnhof zu Fuß Richtung Leineufer durch Fußgängerzone über Gr.Packhofstr., Seilwinderstr., Kramerstr. ca. 15 Min.; mit U-Bahn Linie 3/7/9 Richtung "Empelde" zwei Stationen bis "Markthalle", von dort 5 Min. zu Fuß über Knochenhauerstr. Kramerstr. oder über Leinstr.

per Auto: Richtung Zentrum, Leibnizufer, Waterlooplatz, Schützenplatz. Parken am sichersten im Bereich Waterloostr./Schützenplatz, von dort ca. 15 Min. über die Leine zu Fuß.

Übernachtungsmöglichkeiten:

Die Veranstalter können keine Quartiere vermitteln. Zimmerreservierungen vor Ankunft nur schriftlich beim Amt für Fremdenverkehrswesen, Friedrichswall 5, Postfach 404, 3000 Hannover 1. Bei Ankunft:

Verkehrsbüro Hannover, Ernst-August-Platz 8, gegenüber dem Hbf., freitags bis 19 Uhr 30. Unverbindlicher Hinweis auf Telefonnummern (Vorwahl 0511) relativ günstiger Hotels/Pensionen im citynahen Bereich (EZ DM 60.- bis 100.-): City-Hotel: 326681, Schwarzer Bär: 444096; Hotel am Thielenplatz: 327691; Schönberg: 313164; Gildehof: 363680; Hospiz am Bahnhof: 324297; Flora: 342334; Elisabetha: 816096 Jugendherberge: 317674 (ca. 25 Min. zu Fuß, Busverbindung)

Kontaktadressen:

Rainer Koch, Brunnenstr. 10 a, 3000 Hannover 91
Tel.: 210 43 04

Martin Rector, Yorckstr. 7, 3000 Hannover 1
Tel.: 31 59 43

Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik in Brandenburg

Entwurf für eine Grundsatzerklärung

Die Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik in Brandenburg will als europäische Institution das gerade in Deutschland spannungsgeladene Verhältnis von Kunst und Politik zum Thema einer breit angelegten Auseinandersetzung machen.

Sie will den Vorschlag von Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe, als Ort für Veranstaltungen und Stipendiaten Schloß Wiepersdorf (Stammsitz derer von Arnim) zu wählen, aufgreifen.

Künstlerinnen und Künstler, die eine kritische Ästhetik in ihren Genres im Osten oder Westen entwickeln, sollen in Wiepersdorf einen Ort für ihre Arbeit und einen Austausch untereinander haben. Es sollen vor allem solche Künstlerinnen und Künstler gefördert werden, die in der Zeit des Stalinismus und Faschismus sich nicht entfalten konnten, verfolgt wurden und leiden mußten.

Wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit dem Thema "Kunst und Politik" befassen, sollen gefördert werden. Die Relevanz von Kunst und Kultur in gesellschaftlichen Teilbereichen, im Kindergarten, im Bildungssystem, im Städtebau und im politischen System im engeren Sinn - um nur einige Beispiele zu nennen - soll kritisch untersucht werden, um Grundlagen für eine neue Kulturpolitik zu schaffen, in der künstlerische Produktionen nicht Appendix, sondern integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Gefüges sein müßten.

Colloquien und Diskussionsveranstaltungen, die u.a. Künstlerinnen und Künstler mit Politikerinnen und Politikern in ein Gespräch bringen, sollen regelmäßig ebenso stattfinden wie Bildungsveranstaltungen, die Wissen über das Verhältnis von Kunst und Politik vermitteln.

Verschiedene größere Projekte sollen im Lauf der Zeit als Bestandteile der Stiftung aufgebaut werden. Das erste konkrete Vorhaben bildet das "Forschungszentrum für Fluchtursachen, Asylpolitik und Kulturwandel", das in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam entstehen soll. Die Stiftung soll ein parteiunabhängiges intellektuelles Zentrum eines neuen Deutschland und des zusammenwachsenden Europas werden. Die bereits existierenden Ansätze von über die Grenzen (auch über die Grenzen Europas) hinweggehenden Gesprächen über die moralischen, kulturellen und wissenschaftlichen Grundlagen unseres Lebens, sollen in der Stiftung sinnfölig konkretisiert werden.

Gerade in einer Zeit des Umbruchs in Deutschland und Europa ist eine so bestimmte Stiftung notwendig - vor allem hierzulande, wo die Bedeutung von Kunst und Kultur für die gesellschaftliche Entwicklung immer schon besonders umstritten war und jetzt, im Umbruch, zu schwinden droht.

Kommunale, staatliche und europäische Institutionen sowie Mäzene werden um Unterstützung gebeten. Es besteht die Möglichkeit einer Stiftungsmitgliedschaft durch eine einmalige Zuwendung in Höhe von 20 000 DM entsprechend dem Modell der Erich-Fried-Gesellschaft für Sprache und Literatur in Wien.

Ulrich Schreiber, 22. März 1992

Peter-Weiss-Stiftung für Kultur und Politik

Erste Gedanken zu einem "Forschungszentrum für Fluchtursachen, Asylpolitik und Kulturwandel" in Potsdam-Brandenburg

Der Maler und Schriftsteller Peter Weiss hat das Schicksal des jüdischen Flüchtlings am eigenen Leib erlebt. Er hat die Erfahrung der Emigration in seinem surrealistischen Frühwerk *Der Fremde* eindringlich geschildert, ja es ist keine Übertreibung, daß das Thema der Heimatlosigkeit der rote Faden ist, der sein gesamtes Werk bis hin zur späten *Ästhetik des Widerstands* durchzieht.

Gleichzeitig ist Peter Weiss zum Anschauungsbeispiel dafür geworden, welch positives Potential im Fremdsein stecken kann, sofern es dabei nicht bleibt: seine aufsehenerregenden Sprachexperimente wurden dadurch ebenso angestoßen wie sein Weg ins politische Engagement, das aus einem esoterischen Prosaisten den sozialistischen Dramatiker machte - beides wurde zum Vehikel eines kritischen Weltbürgertums, das sich Schritt für Schritt entfaltet, nachdem der Flüchtling in Schweden Asyl erhalten hatte. Heute kommt hinzu, daß das politische und moralische Desaster der kommunistischen Regime den Blick dafür freimacht, wo die zentrale moralische Botschaft eines kapitalismuskritischen Künstlers zu suchen ist, der stets gleichermaßen die diktatorischen Züge des Stalinismus anprangerte: im kompromißlosen Eintreten für die Unterdrückten und Vergessenen in jedweder Gestalt.

Sind der zu gründenden Stiftung also Themen wie Flucht und Asyl bereits durch ihren Namenspatron auf den Leib geschrieben, so ist deren negative Politisierung im friedlos vereinten Deutschland derzeit zu einem Fanal geworden, das sofortiges Handeln herausfordert, wo immer man die Gründe für den neuen Fremdenhaß suchen mag. Offensichtlich aber ist immerhin soviel, daß es ein fatales Zusammenspiel gibt zwischen dem Wiedererwachen des nationalen Selbstbewußtseins, der Steigerung sozialer Konflikte und dem Umschlagen bislang eher latenter Ausländerfeindlichkeit in offene und organisierte Gewalttätigkeit. Um diesem circulus virtuosus entgegenzutreten, reichen gut gemeinte Aufrufe und kurzfristige Sicherheitsmaßnahmen nicht mehr aus, es bedarf einer breit angelegten und theoretisch konzipierten Aufklärungskampagne. Ein solches Geschäft aber ist voraussetzungsreich, es muß sorgfältige Ursachenforschung und praktische Vorausschau miteinander in Einklang bringen und ist nicht unter dem Niveau einer differenzierten personellen und sachlichen Ausstattung durchzuführen.

Die Peter-Weiss-Stiftung möchte die Gründung eines sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums anstoßen oder sogar selber betreiben, in dem den Ursachen der internationalen Flüchtlingstragödie nachgegangen und deren scheinrationale innenpolitische Verarbeitung kritisch untersucht wird. Das bedeutet Fragen wie die folgenden zu stellen:

Wo liegen die wirklichen Gründe für die zynische "Produktion" immer größerer Flüchtlingsheere? Welche psychologischen Mechanismen, die durch populistische Meinungsmache angeheizt werden, führen derzeit zur Verengung der Asylgewährung gerade in den reicheren Nationen? Was bedeutet das Aufkommen neo-nationalistischer und fremdenfeindlicher Bewegungen am Vorabend der europäischen Einigung, zumal es zeitlich zusammenfällt mit der Renaissance nationalstaatlichen Denkens in Osteuropa, die aus dem Zusammenbruch des sozialistischen Imperiums resultiert? Diese und andere Fragen können folgenreich nur beantwortet werden, wenn mit den Mitteln historischer und vergleichender Sozialforschung ein breites und empirisch gesichertes Wissen bereitgestellt wird, das sich auf nationale und internationale Zusammenhänge gleichermaßen erstrecken, ja diese logisch miteinander verknüpfen müßte.

Während das Diktat der internationalen Wirtschaftsverflechtung mittlerweile auch in Deutschland zur Entstehung ökonomischer und soziologischer Migrationsforschung geführt hat, läßt sich eine auffällige Aufmerksamkeitslücke gegenüber Problemfeldern konstatieren, die für den aktuellen Rückfall in nationalistische Barbarei mitverantwortlich sein dürfte. Dazu gehört neben dem genannten Komplex der Fluchtursachen die Frage nach den kulturellen Erscheinungsformen und vor allem den kulturellen Folgen der verstärkten Migration, sei sie nun politisch, ökonomisch oder wie immer bedingt.

In der konzentrierten Auslotung dieser Ebene, auf der sich Kultur und Politik folgenreich überlagern, soll die Spezialität des geplanten Forschungszentrums liegen:

zu untersuchen ist nicht nur der wirtschaftliche Nutzen, den die erhöhte Mobilität offensichtlich mit sich bringt, vielmehr ist der Blick verstärkt auf das konstruktive Potential zu richten, das in der Akzeptanz gegenüber dem kulturell Fremden und ethnisch Andersartigen steckt, wobei die bürgerrechtliche Gleichstellung der bei uns lebenden AusländerInnen als politische Forderung festzuhalten ist.

Um dieses notwendige, aber derzeit noch unpopuläre Fernziel, eine aktive Einwanderungspolitik greifbarer zu machen, ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf jene genuin kulturelle Dynamik zu lenken, die, quasi aus eigenen Gesetzen kulturvermittelter Aufklärung, auf die Überwindung nationalstaatlicher Bewußtseinsbeschränkungen drängt.

Daß sich die neue Fremdenfeindlichkeit in Deutschland an der Asylfrage entzünden konnte, bestätigt einerseits auf beängstigende Weise, wie sehr heute die Asylgewährung zum Nadelohr für die Realisierung der allgemeinen Menschenrechte geworden ist.

Andererseits hätte der neuralgische Punkt durch nichts besser markiert werden können, an dem eine Forschungsstrategie ansetzen kann, die gleichzeitig auf politische Erziehung zielt. Sie muß zu Bewußtsein bringen, daß das spontane Nationalgefühl der Deutschen nach wie vor auf der Gleichsetzung von Staatsangehörigkeit mit "Volkszugehörigkeit" beruht, auf einer historisch ebenso überholten wie moralisch diskreditierten Identitätskonstruktion, die das sog. "Ausländerproblem" erst schafft und insofern der Realisierung der republikanischen Lebensform direkt in den Weg tritt.

Exemplarische kulturgeschichtliche und aktuelle Studien, die den kreativen Effekt ethnischer Pluralität, die konstruktive Wirkung von Emigration und Immigration, den Toleranzgewinn aus der Durchmischung mit anderen Bevölkerungsgruppen betonen, könnten entscheidend dazu beitragen, die Achtung der Menschenrechte auf unkonventionelle Weise zu propagieren. In Abwandlung des bekannten Wortes von Rosa

Luxemburg, wonach Freiheit immer die Freiheit der Andersdenkenden ist, ist es heute die bewußte Akzeptanz des Fremden (im Gegensatz zu seiner Auslöschung durch "Integration"), die aus der Idee der menschrechtlich begründeten Demokratie eine politische Lebensform erst entstehen läßt.

Zwei konkrete Beispiele, ein historisches und ein aktuelles, mögen erläutern, wie das skizzierte Forschungsprogramm in die Tat umgesetzt werden soll:

Die Machtergreifung Hitlers führte in den 30er Jahren zur Vertreibung der jüdischen und politisch mißliebigen Wissenschaftler aus den Universitäten und Forschungseinrichtungen der Weimarer Republik - rekonstruiert man den Emigrationsweg dieser Flüchtlinge, so gerät man in eine Vielzahl von nationalen Wissenschaftskulturen, in denen sie zwar zunächst zu Objekten politischer Willkür und sozialer Benachteiligung wurden, sich aber, im Maße ihrer beruflichen Integration, langfristig als äußerst konstruktive und fortschrittsfördernde Subjekte der jeweiligen Wissenschaftsentwicklungen erwiesen; zumal in den USA, dem aufnahmewilligsten Land, konnten deutsche Emigranten eine ausgesprochene Erfolgskarriere machen - mit der paradoxen Folge, daß deutsche Wissenschaftstraditionen auf diesem Umweg zur Internationalisierung des Wissens beitrugen, das nach 1945 nicht zuletzt der Bundesrepublik zugute kam. Im Falle der Sozial- und Politikwissenschaften wird man sogar sagen können, daß Emigranten erheblich daran mitwirkten, die westliche politische Kultur und damit eine moderne politische Demokratie in Deutschland heimisch werden zu lassen.

Weniger durchsichtig, dafür von umso größerem aktuellem Interesse ist die Rolle, die politische Dissidenten für die Vorbereitung und das friedliche Gelingen der demokratischen revolutionen in Osteuropa und der ehemaligen DDR spielten. Wie es offensichtlich ist, daß die Menschenrechtsbewegungen etwa in Ungarn oder der Tschechoslowakei schon vor dem Zusammenbruch der sozialistischen Regime von der moralischen und intellektuellen Unterstützung durch die West-Emigranten viel profitiert haben, so erweist sich die Idee der "civil society", die zentral zum Programm der Dissidenten gehörte, heute als die einzig konsistente demokratische Alternative gegenüber dem Rückfall in nationalistische oder fundamentalistische Ordnungsmodelle.

Schwieriger liegen die Dinge im vereinten Deutschland, wie der gegenwärtige Streit um die Stasi-Verstrickung von Künstlern und Wissenschaftlern beweist; aber auch hier wird im Konflikt zwischen den ausgebürgerten Regimekritikern und den "drinnen Gebliebenen" so etwas wie ein Katalysator greifbar, der in das beunruhigende Dunkel, das die innere Struktur totalitärer Regime noch nach ihrem Sturz umgibt, wenigstens soviel Licht bringt, daß eine mit guten Gründen geführte öffentliche Auseinandersetzung in Sicht kommt.

Für das Zusammenwachsen von "Ossies" und "Wessies" zu einer einheitlichen demokratischen Kultur wird vieles davon abhängen, ob es zur Ausbildung einer differenzierungsfähigen Urteilskraft kommt, die von moralischer Überheblichkeit wie von allzu christlichem Verzeihen gleichweit entfernt bleiben muß.

Die kritische Gegenüberstellung von äußerer und innerer Dissidentenkultur könnte dazu einen Beitrag leisten.

Alfons Söllner, Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin

Die Beichte des Flüchtlings

**Peter Weiss: Briefe an H.L. Goldschmidt und R. Jungk.
Hg. von Beat Mazenauer. Leipzig: Reclam Verlag 1992**

Peter Weiss' Biographie vor seiner Freundschaft mit Helga Henschen wird neuerdings durch eine andere Quelle dokumentiert: durch Weiss' Korrespondenz mit seinen Jugendfreunden Robert Jungk und Hermann Levin Goldschmidt, die dieser nebst Fotografien und einem Tagebuch von der gemeinsamen Wanderung zu Hermann Hesse aufbewahrt hat. Die Sammlung umfaßt insgesamt 55 Briefe aus dem Zeitraum zwischen 1938 - 1943, fast durchwegs aus der Feder von Weiss, sowie ein beinahe vollständiger Briefwechsel zwischen Weiss und Goldschmidt ab 1960. Dessen Wandertagebuch als Zeugnis für den neuen Freundschaftsbund bildet den Einstieg.

Dieser Briefwechsel ist in verschiedener Hinsicht ein Glücksfall. Zum einen gibt er Zeugnis vom Freundschaftsbund dreier Jugendlicher, die später alle zu Bekanntheit und Ehren gelangt sind, zum andern gewährt er, verglichen mit Weiss' sogenannt *autobiographischer* Prosa, einen authentischeren Einblick in die Gefühlslage des jungen Künstlers und Dichters. Die Briefe vermitteln nicht nur das Bild eines grüblerischen und leidenden Künstlers, sondern auch das eines zumindest phasenweise zuversichtlichen und lebenshungrigen Menschen, der trotz Krieg und Exil seiner künstlerischen Berufung die Treue zu halten versuchte. In ihrer Gesamtheit markieren die Briefe einen Wendepunkt in dessen Leben. Das narzißtische Künstlertum, das Weiss in einem romantischen Ideal gefangen hält, wird abgelöst von einer bewußten Fühlungsnahme mit und einer verstärkten Teilhabe an der Außenwelt. Das Ich beginnt sich allmählich zu regen, stellt Fragen, entwickelt individuelle Formen des Widerstands und durchwandert in einem schmerzlichen Prozeß das *Purgatorio* des (Selbst-)Zweifels, an dessen Ende nach Jahrzehnten schließlich die Entscheidung für den Marxismus stehen sollte.

Den beiden Freunden gedachte er dabei die Rolle einer Klagemauer zu, denen er seine bittere Einsamkeit und seine künstlerischen Mißerfolge gestand; zugleich hatten sie aber auch die wichtige Rolle von kritischen Begleitern inne. Durch ihren Ansporn gleichermaßen wie durch ihre Kritik sah sich Weiss in seiner künstlerischen Berufung ernst genommen und bestätigt. Die Eltern hatten sich ihr nur stumm widersetzt.

In den erhalten gebliebenen Briefen läßt sich die Stimme der Freunde leider kaum vernehmen, da ihre Briefe mit wenigen Ausnahmen verloren gegangen sind. Deshalb sprechen sie vornehmlich von Peter Weiss. Frei von zensurierender Erinnerung berichtet er darin von seinen Nöten im fremden Land, von den wiederholt scheiternden Integrationsversuchen, von der flatterhaften Liebe und von den mühseligen Schwierigkeiten, den Schweden seine Kunst schmackhaft zu machen. Es liegt in ihrem Charakter, daß diese Briefe unmittelbarer und weniger konstruiert von all dem erzählen als die Prosatexte *Abschied von den Eltern* und *Fluchtpunkt*; in diesen beiden ist das jugendliche Schwanken zwischen Anpassung und Revolte in die Betonung aller desintegrativen Fakto-

ren aufgelöst, die der Jugendliche verstärkt wahrnahm und die auch die Basis legten für Weiss' späteres avantgardistisches Kunstschaffen. Die Prosatexte sind einem nachträglich entwickelten biographischen Konzept unterworfen, das der Perspektive des Briefschreibers noch gänzlich fehlt. Dennoch teilt auch die Korrespondenz nicht die ganze Wahrheit mit. Die Einsamkeit wird überhöht durch die unterlassene Nennung neuer Freunde, die Weiss in Schweden mit der Zeit gewann. Und der künstlerische Mißerfolg mißt sich an einer strengen, einseitigen Lektüre der durchaus wohlwollenden schwedischen Kritik. Freunde und relativer Erfolg machen sich insofern bemerkbar, als sich im Briefwechsel allmählich eine gewisse Unverbindlichkeit einstellt und anstelle der flammenden "Beichte" die sachliche Schilderung von Begebenheiten und Erfahrungen tritt.

Dennoch sind diese Briefe von hohem Wert, geben sie doch erstmals die Möglichkeit, Peter Weiss' individuellen und künstlerischen Entwicklungs- und Befreiungsprozeß prospektiv zu verfolgen und präziser nachzuzeichnen. Erst mit ihnen präsentiert sich sein Werk als ein Ganzes. Sie lenken unsere Aufmerksamkeit auf die Wurzeln von Weiss' sozialem Gewissen, auf seinen subjektiven Erfahrungskosmos, sie enthüllen eine exemplarische und ermutigende Entwicklungsgeschichte, die widersprüchlicher verlief als jene der Ich-Figur in der *Ästhetik des Widerstands* und deshalb auch der gelebten Wirklichkeit näher kommt.

Ein Auszug daraus:

Am Ende des langen Briefes an Jungk, der vom 30. März - 1. April datiert, sowie im Folgebrief an Goldschmidt 2 Wochen später bilanziert Weiss das Scheitern einer Stockholm-Reise.

"(...) Sonnabend

Und Zusammenbruch auf der ganzen Linie, wie es sich für das böse Zeichen, unter dem mein Leben gegenwärtig steht - gehört. (...) Ich habe mein Geld verbraucht bis auf den letzten Öre u. hungere heute. In einer Stunde geht mein Zug u. ich fahre zurück nach Alingsås. Dies war die tollste, wahnsinnigste u. furchtbarste Reise, die ich je getan habe. Heute morgen war ich vollkommen erloschen, ich mußte mich lange besinnen, bis ich begriff, daß ich in einer Stadt war, die Stockholm heißt. Am Donnerstag habe ich so schön von meinen Plänen geschrieben, heute scheint das alles wieder unmöglich. Wie soll das nur weitergehen?

Morgens kam ein Brief von Hermann. Merkwürdig. Hermanns Briefe kommen immer gerade dann, wenn es mir schlecht geht. Wie eine Warnung höherer Mächte sind seine ruhigen, männlichen Worte, seine Ermahnungen, ein Gedicht, das er einlegt. Auch er schreibt: Peter, du darfst nicht aufgeben, du mußt weitermalen!

Aber wozu wird es dann so furchtbar schwer gemacht? Welch unglaublicher Widerspruch: Dem zum Künstler berufenen Menschen, der Werke schaffen soll, daran sich die anderen erfreuen können, wird halb zu Tode gequält von jenen anderen, sie legen ihm nichts als Schwierigkeiten in den Weg, so daß er, mit lechzender Zunge u. verkrampten Gliedern sich die Arbeiten abringt, die später einmal, wenn er sich ganz zu Tod gequält hat, gepriesen werden von seinen Quälern.

Ach, Bob, ich beginne allmählich die Welt zu durchschauen, diese ungeheure, erhabene Verlogenheit u. Sinnlosigkeit, diese herrliche Anhäufung von Ignoranz u. Hetze u. Betrug.

Wenn ich nicht bald wieder etwas finde, woran ich mich klammern kann, dann - ich habe Angst davor - werde ich mich doch in ein Schicksal treiben, wie Kleist es erlitt.

Dein P."

"Mein lieber Hermann, es läßt sich an, es läßt sich an - von vorwärts ist gar keine Rede. Ich lebe, oder besser: ich vegetiere. Die Mauern meiner Klausur sind auseinandergeborsten, Spalten klaffen überall, kein Gerüst mehr hält es zusammen. Ich bin geflohen, fort, fort nur! das ich nicht unter den Trümmern begraben werde.

Wären wir drei, du u. Bob u. ich nur zusammen, dann wäre vielleicht alles gut. Jetzt ist nichts gut. Hab vielen Dank, auch für den Vorschlag mir auszuweichen mit einem Vorschub auf meine künftig verkauften Werke. Von diesen Werken ist keine Spur. Und die alten Bilder liegen noch immer irgendwo in einer deutschen Zollstation, der Teufel weiß, wo! Meine Nationalitätsfrage ist völlig ungelöst, ich habe keinen Paß, weiß auch gar nicht, was werden wird.

Addio, Hermann, schreib mir, ich kann's nicht.

Dein getreuer P."

Jahre mit Peter

Helga Henschen: *aren med Peter*. Arena Förlag 1991

"Ednas Familie war seit vielen Generationen in der Stadt ansässig. In der Patriarchenvilla am Rand des Tiergartens, in der sie bei ihrer Mutter wohnte, waren die Schriftsteller und Maler, die Verleger, Bankiers und Kunstsammler aus der Zeit der Jahrhundertwende aus- und eingegangen. Im Innern des großen, mit Erkern und Türmchen versehenen Hauses herrschte das Schweigen eines Mausoleums." (*Fluchtpunkt*, S 74)

Mit diesen Worten verschafft sich Peter Weiss in *Fluchtpunkt* Einlaß in die Familie seiner ersten Frau, der Malerin Helga Henschen, der Nichte des schwedischen Generals Archibald Douglas, auf den Weiss in der *Ästhetik des Widerstands* wiederholt

zurückkommt. Unversehens sah sich der vogelfreie Flüchtling in eine der führenden Familien des Landes verbunden.

Ohne überschwängliche Anteilnahme schildert er diese Verbindung mit Helga und ihrer Familie in *Fluchtpunkt*. Allein, entspricht diese Schilderung der Wirklichkeit? Behandelte Weiss nicht auch diese biographische Episode mit verzerrender Subjektivität und nachträglichem Kalkül?

Etwas Licht ins Dunkel bringt nun der kürzlich erschienene Erinnerungsbericht von Helga Henschen: "Jahre mit Peter". Die Autorin setzt ihre Freundschaft und Ehe mit dem "sehr weltgewandten" Fremden, der nachdenklich an seiner Pfeife sog und den sie bei einem Fest mit Freunden kennenlernte, in den Kontext ihrer eigenen Jugend- und Reifezeit.

Bislang unbekannte Fotografien vermitteln zusätzliche Einblicke.

Die andere Perspektive hat auch andere Erfahrungen und demnach andere Erinnerungen zur Folge, dennoch halten sich Übereinstimmung und Differenz im Vergleich der beiden Berichte von Weiss und Henschen die Balance. Betont Helga Henschen eher die integrativen Aspekte des Zusammenlebens, beider Kontakt zu den Eltern und Schwiegereltern, erinnerte sich Weiss vordringlich seines Status als *Paria* und *fremder Vogel*. Zwei kurze Sequenzen aus dem vorliegenden Buch mögen veranschaulichen, was Helga Henschen berichtet, als Referenzstellen können für den ersten Ausschnitt die Seiten 107 ff. in *Fluchtpunkt*, für den zweiten die Seiten 71 f. in *Von Insel zu Insel* empfohlen werden.

Im Kapitel "Die Stunde der Wahrheit" schildert Helga Henschen, wie sie der Mutter ihre Schwangerschaft gesteht und Peters Absicht, sie zu heiraten. Flugs wird ein Treffen im Hause ihres Vaters und seiner zweiten Frau organisiert, um das unverhoffte neue Familienmitglied dem Clan vorzustellen:

"Peter und ich kamen etwas zu früh, so wurden wir zum Warten hinter die Türe zum Salon gestellt. Schweigend standen wir stramm Seite an Seite.

Dann trafen zwei von Pappas Schwestern mit ihrem Schwager, dem General (Archibald Douglas), ein. Ich grüßte und stellte ihnen meinen Bräutigam (Hu, was für ein Wort!) vor. Meine Tante, die Gräfin, und ihr Gemahl, der General, reichten steif die Hände, äußerten kein Wort und gingen, ohne eine Miene zu verziehen, weiter in den Salon. Da fingen sie eine artige Konversation mit der Gastgeberin an, als ob die zwei Delinquenten an der Türe nicht existierten.

Als die andere Tante väterlicherseits, die nicht so fein war, hereinkam, wurden wir endlich aus unserer Unsichtbarkeit erlöst. Sie begann interessiert mit Peter auf Deutsch zu sprechen. Und sie gab uns einen großen Beutel mit Karamel-Bonbons. Sie waren geformt wie kleine, glänzende Steine. Wenn man eine Weile daran saugte, hatte man eine Mandel im Mund. Eine Bittermandel.

Denn so peinlich war diese Mahlzeit. Gewiß war die Gastgeberin nett und plauderte mit Peter über deutsche Literatur und Musik. Die Gastgeberin selbst war Doktor phil. in Literatur und Musikgeschichte. Pappa war höflich, wandte sich aber meist dem General und der Gräfin zu. Wortlos suchte ich Verständnis bei der andern Tante.....Ich schämte mich tief über das Betragen meiner Verwandten." (S. 65 f.)

Den August 1944 verbrachten Helga und Peter mit ihrer kleinen Tochter Randi und mit Verwandten und Bekannten auf einer kleinen Schäreninsel vor Stockholm:

"Abends ruderte man nach Avissa auf Örno, um bei einem Bauern Milch zu holen. Manchmal ruderten Peter und ich, manchmal Peter und Laila oder jemand anderer. Manchmal war das Boot voll mit Jungen. Nicht eine einzige Schwimmweste gab es, vielleicht irgendeinen alten Korkgürtel mit Schnüren.

Eines stillen Abends ruderte Peter alleine, um Milch zu holen. Mit im Boot hatte er den großen, scheppernden Milchkessel aus Aluminium, das alte Modell mit dem kräftigen Deckel, die Zeit verging, es begann zu dämmern, August war es. Peter ließ auf sich warten. Die Kinder waren hungrig. Sie sollten Milch erhalten und Butter, bevor sie ins Bett gesteckt wurden. Die Kinder plärren und quengeiten. Gerda besorgte diese Woche die Mahlzeiten. Sie begann ungeduldig und unsicher zu werden.

Wie alle wurden allmählich unruhig. Gerda ging zum Strand hinunter, um Ausschau zu halten. Weit weit draußen in der Förde sah sie winzig, wie einen Punkt ein Boot herangetrieben kommen. "Verfluchter Kerl", dachte sie, "hat er es natürlich nicht richtig vertäut. Was machen wir nun?"

Da erhebt sich ganz langsam eine Gestalt vom Bootsgrund. Peter nimmt die Ruder. Sachte sachte beginnt er zum Strand hin zu rudern.

Er hatte sich auf den Boden des Bootes gelegt und philosophiert. Den Milcheimer hatte er geöffnet und sich die fette Milch in den Deckel gegossen. Dann hatte er sich hingelegt und die gute Sahne gelabbert, derweil das Gedicht in seinem Geist Form annahm.

Langsam langsam legte er an und stieg an Land. In der einen Hand den Milchkessel, in der andern den wie einen Schild schützend vor sich gehaltenen Deckel.

Hier folgt Peters eigene Version des Geschehens in seinem ersten Buch *Von Insel zu Insel*:

"Wie kam ich hierher? Warum rudere ich von Insel zu Insel?.....<Von Insel zu Insel, S. 71f.>...." (S. 79f.)

In der Spiegelgasse

Kunst und Politik: die Aktualität des Dichters Peter Weiss

Peter Weiss wurde am 8. November 1916 in Nowawes geboren. Wer den Ort nicht kennt, wird seine Lage kaum erraten. Der Name klingt jedenfalls exotisch. In Wahrheit aber gehört Nowawes heute zu Potsdam. Peter Weiss stammte aus Brandenburg. In seiner Biographie und in seinem Schreiben finden sich davon keine Spuren. Er wuchs in Bremen und Berlin auf, 1934 ging er mit seinen Eltern ins Exil. Nowawes ist für ihn eine Stadt, „die man mir vielleicht einmal aus dem Fenster eines fahrenden Zuges gezeigt hatte“. So sah er sie vermutlich niemals wieder, bevor er 1982 in Stockholm starb.

Für die DDR gab es damals wenig Grund, in seiner Heimat an ihn zu erinnern. Denn der Autor bezeichnete sich zwar als Sozialisten, seine Rechtgläubigkeit ließ jedoch sehr zu wünschen übrig. Dieser Hang zur Häresie ist mittlerweile kein Einwand gegen eine Ehrung mehr. Für das neue Land Brandenburg zählt die Erinnerung an Peter Weiss zum literarischen Erbe, das es zu pflegen gilt. Der Vertriebene mit schwedischem Paß steht nun in einer Reihe mit den preußischen Dichtern Kleist und Fontane. Als die „Internationale Peter-Weiss-Gesellschaft“ jetzt in Potsdam zusammenkam, stieß sie bei der Regierung auf hilfsbereites Interesse.

Es richtet sich vor allem auf den Plan zur Schaffung einer „Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik“. Während der Feierstunde zum 75. Geburtstag des Schriftstellers erklärte sich Ministerpräsident Stolpe bereit, einer solchen Einrichtung Quartier in Schloß Wiepersdorf einzuräumen. Im früheren Herrnsitz der Familie von Arnim soll ohnehin eine „Projektwerkstatt“ entstehen – ein Platz für Sommerakademien und Meisterkurse, für Diskussionsrunden und für die Arbeit von Stipendiaten. Die Aussicht auf dieses Domizil ist allerdings die einzige verlässliche Größe, mit der die Stiftung bislang rechnen kann. Sonst fehlt es noch an vielem: am nötigen Kapital ebenso wie an einer klaren Konzeption.

Trotzdem verdient die Idee Aufmerksamkeit und Beistand. 1971 wäre der Stiftungszweck „Kunst und Politik“ eine Banalität gewesen, 1981 ein Anachronismus.

1991 erscheint er als sträflich vernachlässigte Lebensfrage. Nachdem das Thema im Westen verschliffen wurde und am Ende beinahe in Vergessenheit geriet, kehrt es aus dem Osten zurück. Der Eintritt der mitteleuropäischen Dissidenten in die Zentren der Macht, der Streit um Christa Wolf und die Debatte über das Verhältnis des Prenzlauer Bergs zum Staatssicherheitsdienst: das alles verweist auf eine Nähe zwischen Literatur und Wirklichkeit, die das postmoderne Bewußtsein gerade leugnete.

Peter Weiss dagegen suchte diese Nähe, selbst wenn er sie erzwingen mußte. Hans Mayer erläuterte das in seiner Festrede, die er leider nicht selbst in Potsdam vortragen konnte. Eine Schlüsselszene des Theaterstücks „Trotzki im Exil“ spielt während des Ersten Weltkriegs in der Zürcher Spiegelgasse. Die russischen Bolschewiken begegnen dort der dadaistischen Avantgarde um Tristan Tzara und Hugo Ball, Richard Huelsenbeck und Emmy Hennings. Für einen Augenblick kreuzen sich die Wege der realen und der imaginären Revolution. Weiss sah sich selbst an dieser Kreuzung, entschied sich für die Partei des Marxismus und wollte doch auch ästhetisch radikal bleiben. Das hat ihn in Widersprüche verwickelt und gleichzeitig zu einer exemplarischen Figur gemacht. Die ganze Geschichte des illusionären Bündnisses und der tatsächlichen Fremdheit zwischen Poesie und Ideologie ist an seinem Werk abzulesen.

Vielleicht wissen die Initiatoren des Vorhabens noch gar nicht, worauf sie sich eingelassen haben. Ulrich Schreiber, der Vorsitzende der Peter-Weiss-Gesellschaft, nannte einige Fragen, mit denen sich die Stiftung befassen sollte: Warum bietet keine Partei einem Künstler einen Platz im Parlament an? Warum werden die Leitartikel der Zeitungen stets von Journalisten und nicht von Literaten verfaßt? Das aber sind Stichworte aus dem abgegrastesten Problemfeld „Geist und Macht“, Stichworte auch aus dem Selbstgespräch der westdeutschen Intellektuellen. Mit Peter Weiss haben sie wenig zu tun. Denn was auch immer der Flüchtling und Emigrant gewesen sein mag: ein Autor der Bundesrepublik war er nicht.

JAN ROSS

Kultur und Politik

Die Pläne der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nachdem Ulrich Schreiber, der Vorsitzende der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft (IPWG) im letzten Jahr das Geburtshaus des Künstlers und Schriftstellers entdeckt hatte – es steht in der heutigen Rudolf-Breitscheid-Straße 232 in Potsdam-Babelsberg – konnte dort, wie bereits berichtet, zum 75. Geburtstag von Peter Weiss am 8. November eine Gedenktafel eingeweiht werden. Mit ihrem Motto „In Gegensätzen denken“ erinnert sie vor allem an den politischen Autor einer „Ästhetik des Widerstands“ und dessen ständigen Kampf um eine fruchtbare Auseinandersetzung zwischen Kunst und Politik.

Die Weiss-Gesellschaft hat gerade ein gut besuchtes neuntägiges Filmfestival im Potsdamer Filmmuseum veranstaltet. Nun will die IPWG eine Stiftung ins Leben rufen, die das Verhältnis von Kunst und Kultur zur Politik zum Thema macht. Es herrsche eine kulturelle Situation, in der diese beiden Pole der Lebenspraxis immer mehr auseinanderzudriften drohten; die Politik neige zu kurzfristigem Pragmatismus und Populismus, die Kunst zu belangloser Dekoration, oder sie bietet allenfalls flüchtige Kompensationen für politische Defizite. Ein ernsthafter Dialog zwischen Künstlern und Politikern sei zur Zeit nicht zu beobachten.

Die Weiss-Stiftung in Brandenburg soll, so ihr Initiator Ulrich Schreiber, ein Ort werden, in dem Fragen aufgegriffen werden können wie diese: Warum sind in Deutschland keine Künstler im Bundestag? Warum werden von den politischen Parteien und dem deutschen Journalismus immer nur Politiker als nächster Bundespräsident gehandelt, warum nicht einmal ein Künstler oder eine Künstlerin?

Alfons Söllner, der am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU arbeitet und dessen Buch „Peter Weiss und die Deutschen“ (Westdeutscher Verlag) ein seltenes Beispiel für eine gleichzeitig politologische und germanistische Arbeit ist, schlägt vor, mit Hilfe der Stiftung ein Forschungszentrum einzurichten, das sich vor allem mit den Ursachen internationaler Fluchtwellen und mit ihren möglichen Auswirkungen befassen soll. Peter Weiss, der in Schweden als Emigrant gelebt hat und dessen früher Roman „Der Fremde“ diese Situation ausdrücklich thematisiert, ja dessen gesamtes Werk von der Problematik der Heimatlosigkeit geprägt ist, bietet dafür einen hervorragenden Ausgangspunkt.

Daß Potsdam – durch Geburt – die Heimat eines solchen prinzipiellen Internationalisten wie Peter Weiss ist, kann, so Wolfgang Koeppel vom Kulturministerium, als eine großartige Chance für die Stadt gesehen werden. Es erlaubt, die Problematik von Heimat und Fremde so grundsätzlich anzugehen, wie es heute erforderlich ist angesichts der Probleme, die die Deutschen in den neuen und alten Bundesländern mit der Zuwanderung von Fremden aller Art haben.

Potsdam will das Stiftungsprojekt der IPWG also unterstützen. Ministerpräsident Manfred Stolpe hat Schloß Wiepersdorf als Sitz, Tagungsort und Wohnmöglichkeit für Stipendiaten vorgeschlagen, den einstigen Landsitz derer von Arnims, dessen Nutzung als internationale und grenzübergreifende Begegnungsstätte beschlossene Sache ist. Schon im kommenden Jahr könnte die Internationale Peter-Weiss-Gesellschaft dort eine erste Sommerakademie durchführen.

HARRY TIMMERMANN

DER TAGESSPIEGEL
22.12.91

Fragebogenauswertung

Uli Schreiber verschickte im Herbst 1991 Fragebögen an die Mitglieder der Gesellschaft, um einerseits die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an der Arbeit der IPWG zu befragen, andererseits die Gelegenheit zu Kritik und/oder Vorschläge zu einer verbesserten Arbeit bzw. Kommunikation zu geben.

31 Fragebögen wurden zurückgeschickt, in denen Angebote zur Mitarbeit gemacht oder Einschätzungen zur bisherigen Arbeit der Gesellschaft formuliert wurden. Im folgenden soll ein Überblick über die wesentlichsten bzw. am häufigsten aufgetretenen Anregungen/Beschwerden gegeben werden.

1. Tagungsvorschläge:

- a) Peter Weiss und die Frauen - engagierte Literatur und das Bild der Frauen darin
- b) Querverbindungen von P.W. zu anderen AutorInnen des 20.Jhdts. (Siehe Protokoll Karlsruhe!)
- c) Widerstandskultur heute
- d) In Moskau "P.W. in der ehemaligen UdSSR"

2. Publikationen:

- a) Hauptkritikpunkt: zu kurzfristiges Erscheinen vor Tagungen
- b) NB sollten mehr als Forum innerhalb der Gesellschaft dienen, weniger als Wiedergabe von Zeitungsartikeln. Eine Archivierung der Artikel über P.W. bzw. die Gesellschaft sollte angestrebt werden, welche bei Bedarf angefordert werden können.
- c) Feste Rubrik in den NB: Übersicht über neue Publikationen zu P.W.

3. Peter-Weiss-Stiftung:

Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Bildungsorganisationen wird gewünscht

4. Sonstiges:

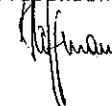
- a) In welcher Form auch immer sollte sich die Gesellschaft mit P.W. Werk und dessen Verhältnis zur Postmoderne/Neomarxismus/Dekonstruktion auseinandersetzen
- b) Es fehlt die Auseinandersetzung und Unterstützung von/mit KünstlerInnen
- c) Die Bildung einer Arbeitsgruppe "Peter Weiss in der Schule" wurde angeregt

Wir hoffen auf Verständnis, daß wir nicht allen Wünschen bzw. Kritikpunkten bis jetzt nachgehen konnten. Vielen Dank all jenen, die sich die Mühe des Ausfüllens gemacht haben.

Dieser Jahresabschluß wurde aufgrund der vorgelegten von mir geprüften Buchführung und Unterlagen sowie der erteilten Auskünfte aufgestellt. Umfang und Ergebnis der Prüfung ergeben sich aus meinem Bericht.

DUESSELDORF 30, den

ULRICH HOFFMANN
STEUERBERATER



EINNAHMEN-AUSGABEN-ÜBERSCHUBRECHNUNG

vom 01.01.1991 bis 31.12.1991

INT.PETER-WEISS-GES., AKADEMIESTR. 22, 7500 KARLSRUHE

	DM	DM
<u>Ideeller Bereich</u>		
Steuerfreie Einnahmen	10.502,04	
Nicht abziehbare Ausgaben		11.410,51-
Übrige Ausgaben	<u>21.912,55-</u>	
GEWINN/VERLUST		
ideeller Bereich		<u>11.410,51-</u>

Steuerneutrale Posten

Ideeller Bereich		
Steuerneutrale Einnahmen	3.003,34	
Nicht abziehbare Ausgaben	<u>2.019,50-</u>	983,84

GEWINN/VERLUST		
steuerneutrale Posten		<u>983,84</u>

Andere steuerfreie Zweckbetriebe

Umsatzsteuerpflichtige kulturelle Zweckbetriebe		
Steuerfreie Einnahmen	51.580,20	
Unmittelbare Ausgaben	<u>55.724,28-</u>	4.144,08-

GEWINN/VERLUST		
andere steuerfreie Zweckbetriebe		<u>4.144,08-</u>

Andere steuerpflichtige wirtschaftliche Geschäftsbetriebe

Andere steuerpflichtige wirtschaftliche Geschäftsbetriebe		
Steuerpflichtige Einnahmen	5.020,00	
Unmittelbare Ausgaben	<u>200,00-</u>	4.820,00

GEWINN/VERLUST		
andere steuerpflichtige wirtschaftliche Geschäftsbetriebe		<u>4.820,00</u>

<u>VEREINERGEBNIS</u>		<u>9.750,75-</u>
-----------------------	--	------------------

Blatt 5

KONTENNACHWEIS zur 4/3-Rechnung vom 01.01.1991 bis 31.12.1991

INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

Konto	Bezeichnung	DM	DM
	<u>Ideeller Bereich</u>		
	Steuerfreie Einnahmen		
2110	Mitgl.-beitr.-DM 500		10.502,04

Nicht abziehbare Ausgaben

	Übrige Ausgaben		
2554	Vorstand	14.300,00-	
2700	Kosten Mitgl.Verw.	359,80-	
2701	Büromaterial	318,71-	
2702	Porto, Telefon	91,60-	
2703	Einzugskosten	815,40-	
2705	Rechts-u.Beratungsk.	2.850,00-	
2801	Vereinsmitteilungen	3.077,04-	
2901	nicht abzieh. Ausg.	<u>100,00-</u>	21.912,55-

Steuerneutrale PostenIdeeller Bereich

	Steuerneutrale Einnahmen		
3220	erhaltene Spenden	1.390,00	
3221	Geldspenden	<u>1.613,34</u>	3.003,34

	Nicht abziehbare Ausgaben		
3252	Gegebene Sachspenden		2.019,50-

Andere steuerfreie ZweckbetriebeUmsatzsteuerpflichtige kulturelle Zweckbetriebe

	Steuerfreie Einnahmen		
6091	Buchverkäufe	9.730,20	
6110	Zuschuß Potsdam	<u>41.850,00</u>	51.580,20

	Unmittelbare Ausgaben		
6140	sonst. Kosten Potsd.	953,92-	
6141	Lizenzen Potsdam	4.690,82-	
6142	Honorare Potsdam	12.070,99-	
6144	Bürokosten Potsdam	2.412,32-	
6145	Druckkosten Potsdam	37,94-	
6146	Bewirtung Potsdam	2.925,90-	
6175	Reisekosten Potsdam	5.287,72-	
6182	Werbekosten Potsdam	5.646,48-	
6185	Druckkosten Potsdam	9.337,58-	
6210	Miete Potsdam	946,20-	
6264	Porto Potsdam	<u>3.440,93-</u>	

Übertrag auf Blatt	6	47.750,80-	41.153,53
			Blatt 6

KONTENNACHWEIS zur 4/3-Rechnung vom 01.01.1991 bis 31.12.1991

INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

Konto	Bezeichnung	DM	DM
	Übertrag von Blatt	5	47.750,80-
			41.153,53

6265	Unmittelbare Ausgaben Telefon Potsdam	366,89-	
6292	Materialien Potsdam	339,00-	
6294	Sonst. Ausg. Potsdam	<u>7.267,59-</u>	55.724,28-

Andere steuerpflichtige wirtschaftliche GeschäftsbetriebeAndere steuerpflichtige wirtschaftliche Geschäftsbetriebe

8046	Steuerpflichtige Einnahmen Anzeigengeschäfte		5.020,00
8571	Unmittelbare Ausgaben Büromaterial		200,00-
0000	<u>VEREINSERGEBNIS</u> Verlust		<u>9.750,75-</u>

Dieser Jahresabschluß wurde aufgrund der vorgelegten von mir geprüften Buchführung und Unterlagen sowie der erteilten Auskünfte aufgestellt. Umfang und Ergebnis der Prüfung ergeben sich aus meinem Bericht.

ULRICH HOFFMANN
STEUERBERATER



Blatt 4

EINNAHMEN-AUSGABEN-ÜBERSCHUBRECHNUNG

vom 01.01.1989 bis 31.12.1989

INT.PETER-WEISS-GES., AKADEMIESTR. 22, 7500 KARLSRUHE

	DM	DM
<u>Ideeller Bereich</u>		
Steuerfreie Einnahmen	3.692,82	
Nicht abzehbare Ausgaben Übrige Ausgaben	<u>5.533,26-</u>	<u>1.840,44-</u>
GEWINN/VERLUST ideeller Bereich		<u>1.840,44-</u>
<u>Andere steuerfreie Zweckbetriebe</u>		
Umsatzsteuerpflichtige kulturelle Zweckbetriebe Steuerfreie Einnahmen		<u>2.699,29</u>
GEWINN/VERLUST andere steuerfreie Zweckbetriebe		<u>2.699,29</u>
<u>VEREINSERGEBNIS</u>		<u>858,85</u>

KONTENNACHWEIS zur 4/3-Rechnung vom 01.01.1989 bis 31.12.1989
 INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

Konto	Bezeichnung	DM	DM
	<u>Ideeller Bereich</u>		
2110	Steuerfreie Einnahmen Beiträge, Spenden		3.692,82
	<u>Nicht abziehbare Ausgaben</u>		
	<u>Übrige Ausgaben</u>		
2700	Porto	1.310,65-	
2701	Büromaterial	318,79-	
2702	Telefon	3.764,64-	
2703	Kosten Geldverkehr	72,08-	
2900	Son.Kost.ideeller B.	67,10-	5.533,26-
	<u>Andere steuerfreie Zweckbetriebe</u>		
	<u>Umsatzsteuerpflichtige kulturelle Zweckbetriebe</u>		
6091	Steuerfreie Einnahmen Buchverkauf		2.699,29
0000	<u>VEREIN SERGEBNIS</u> Gewinn		<u>858,85</u>

Dieser Jahresabschluß wurde aufgrund der vorgelegten von mir geprüften Buchführung und Unterlagen sowie der erteilten Auskünfte aufgestellt. Umfang und Ergebnis der Prüfung ergeben sich aus meinem Bericht.

ULRICH HOFFMANN
 STEUERBERATER



EINNAHMEN-AUSGABEN-ÜBERSCHUBRECHNUNG
 vom 01.01.1990 bis 31.12.1990

INT.PETER-WEISS-GES., AKADEMIESTR. 22, 7500 KARLSRUHE

	DM	DM
<u>Ideeller Bereich</u>		
Steuerfreie Einnahmen	18.487,63	
Nicht abziehbare Ausgaben Übrige Ausgaben	<u>28.544,31-</u>	<u>10.056,68-</u>
GEWINN/VERLUST ideeller Bereich		<u>10.056,68-</u>
<u>Steuerneutrale Posten</u>		
Ideeller Bereich Steuerneutrale Einnahmen		<u>3.260,00</u>
GEWINN/VERLUST steuerneutrale Posten		<u>3.260,00</u>
<u>Vermögensverwaltung</u>		
Steuerfreie Einnahmen		<u>4,18</u>
GEWINN/VERLUST Vermögensverwaltung		<u>4,18</u>
<u>Andere steuerfreie Zweckbetriebe</u>		
<u>Umsatzsteuerpflichtige kulturelle Zweckbetriebe</u>		
Steuerfreie Einnahmen	16.211,13	
Unmittelbare Ausgaben	<u>11.049,60-</u>	<u>5.161,53</u>
GEWINN/VERLUST andere steuerfreie Zweckbetriebe		<u>5.161,53</u>
<u>VEREIN SERGEBNIS</u>		<u>1.630,97-</u>

KONTENNACHWEIS zur 4/3-Rechnung vom 01.01.1990 bis 31.12.1990

INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

Konto	Bezeichnung	DM	DM
<u>Ideeller Bereich</u>			
2110	Steuerfreie Einnahmen		
	Mitgl.-beitr.-DM 500	14.287,63	
2302	Zusch. v. Behörden	4.200,00	18.487,63
<u>Nicht abziehbare Ausgaben</u>			
<u>Übrige Ausgaben</u>			
2554	Aufw.-entsch. Leiter	1.861,58-	
2560	Reisekostenerstatt.	5.184,50-	
2660	anteilige Raumkosten	700,00-	
2700	Kosten Mitgl.Verw.	624,85-	
2701	Büromaterial	3.227,03-	
2702	Porto, Telefon	10.744,76-	
2703	Einzugskosten	102,84-	
2705	Honorare	3.520,00-	
2706	Beiträge	1.000,00-	
2707	Tagungskosten	250,00-	
2800	Mitgliederpflege	239,97-	
2801	Vereinsmitteilungen	1.059,14-	
2900	Son.Kost.ideeller B.	29,64-	28.544,31-
<u>Steuerneutrale Posten</u>			
<u>Ideeller Bereich</u>			
3220	Steuerneutrale Einnahmen erhaltene Spenden		3.260,00
<u>Vermögensverwaltung</u>			
4150	Steuerfreie Einnahmen Zinserträge 0 %		4,18
<u>Andere steuerfreie Zweckbetriebe</u>			
<u>Umsatzsteuerpflichtige kulturelle Zweckbetriebe</u>			
6091	Steuerfreie Einnahmen Buchverkäufe	15.741,13	
6092	Eintrittsgelder Tag.	470,00	16.211,13
<u>Unmittelbare Ausgaben</u>			
6185	Druckkosten	9.249,60-	
6187	ant. Büromaterial	300,00-	
6188	ant. Porto, Telefon	1.000,00-	
Übertrag auf Blatt	6	10.549,60-	9.418,63

KONTENNACHWEIS zur 4/3-Rechnung vom 01.01.1990 bis 31.12.1990

INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

Konto	Bezeichnung	DM	DM
Übertrag von Blatt	5	10.549,60-	9.418,63
6189	Unmittelbare Ausgaben allg. Aufw. Tagung	500,00-	11.049,60-
<u>VEREINSERGEBNIS</u>			
0000	Verlust		1.630,97-
Blatt 7			

KONTENNACHWEIS zur Vermögensübersicht zum 31.12.1990

INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

AKTIVA

Konto	Bezeichnung	DM	DM
<u>Postscheckguthaben</u>			
1100	PSCHA 8 63697-107	265,82	
1101	PSCHA 8 2617 45-101	415,16	680,98
<u>Forderungen</u>			
1400	Forderung. Vereinsb.		3.480,00
<u>Saldo Klasse 9</u>			
9000	Saldovotr. Sachkto.		858,85
<u>Summe Aktiva</u>			
			5.019,83
Blatt 8			

KONTENNACHWEIS zur Vermögensübersicht zum 31.12.1990

INT.PETER-WEISS-GES. GEMEINNUETZIGER VEREIN, KARLSRUHE

PASSIVA

Konto	Bezeichnung	DM	DM
<u>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</u>			
1200	VOBA KARLSR. 85036.5		1.453,10
<u>Sonstige Verbindlichkeiten</u>			
1370	Verr.kto Gewinnern.	858,85	
1400	Forderung. Vereinsb.	3.480,00	4.338,85
<u>Ideeller Bereich</u>			
0882	Erg.v. 82000+TB3200	1.840,44-	
9882	Erg. B 2000 + TB3200	6.796,68-	8.637,12-
<u>Vermögensverwaltung</u>			
9884	Erg. B 4000 + TB3400		4,18
<u>Andere steuerfreie Zweckbetriebe</u>			
0886	Erg.v. 86000+TB3600	2.699,29	
9886	Erg. B 6000 + TB3600	5.161,53	7.860,82
<u>Summe Passiva</u>			
			5.019,83

Name	Adresse	-> Telefon
Abd el Rahman Abdou	c/o Dr. Leitner Leuchtensteinstr. 118/24; A-1090 Wien ->	
Abelin, Susan	Ellisabethenstr. 3 ; CH-8004 Zürich ->01.2528474/.2422371	
Abendroth, Lisa	Neuhauss-Str. 5 ; D-W-6000 Frankfurt/M. 1 ->069.551526	
Ackermann, Mark	Aulweg 9 ; D-W-6300 Giessen ->	
Adler, Eva Maria	Kantstr. 30 ; D-O-2794 Schwerin ->p.211725/g.864959	
Ahrend, Thorsten	Martinstr. 11 ; D-O-7050 Leipzig ->	
Alder, Otto	Finkengasse 19 ; D-W-7065 Winterbach ->07181.77824	
Angröss, Ruth	Hainbundstr. 4 ; D-W-3400 Göttingen ->	
Arlt, Herbert	Pfuggasse 5/2/22 ; A-1090 Wien ->0043.1.3489083	
Bach, Inka	c/o Strecker Potsdamer Str. 5; D-W-1000 Berlin 30 ->030.3245864	
Baier, Lothar	Schleidenstr. 12 ; D-W-6000 Frankfurt ->069.553034	
Baldauf-Bergmann, Kristine	Wilmsstr. 6 ; D-W-1000 Berlin 61 ->	
Banz, Gerd	Kettelnofweg 123 ; D-W-6000 Frankfurt/M. ->746226	
Bäss, Peter	Nansenstr. 12/13 ; D-W-1000 Berlin 44 ->030.624.2554	
Beck, Bianca	Silberfundstr. 33 ; D-W-3200 Hildesheim ->05121.860337	
Beiler, Thomas	Spohrstr. 22 ; D-W-6000 Frankfurt/M. ->	
Beise, Arno	Calvinstr. 3 ; D-W-3950 Marburg ->	
Bergh, Magnus	Agatgängen 16 ; S-135 49 Tyresö ->	
Bergström, Helene	Lustigkulle V. 30B ; S-50146 Motala ->0141.10868	
Bernhard, Armin	Mittlere Talstr. 1a ; D-W-6500 Mainz-Laubenheim ->06131.86437	
Bey, Gesine	Reinhardtstr. 44 ; D-O-1040 Berlin ->	
Bhatti, Anil	Centre of German Studies Nehru-University; IND - New Delhi / Indien ->8650011 / 667676	
Bialas, Wolfgang	Auguststr. 75 ; D-O-1040 Berlin ->2828780	
Bilous, Josef	Kleiner Kietort 13 ; D-W-2000 Hamburg 13 ->	
Binder-Gasper, Christiane	Blücherstr. 37 A ; D-W-1000 Berlin 61 ->	
Birkmeyer, Jens	Beckstr. 76 ; D-W-6100 Darmstadt ->06151.422887	
Birkmeier, Ludvig	Haus Conrady ; D-W-8760 Miltenberg ->09371.3801	
Bianck-Conrady, Andreas	Weissenburgerstr. 17/II ; D-W-8000 München 80 ->	
Böller, Jürgen	Hiddighauserstr. 23 ; D-W-5810 Wittten ->02302.73493	
Bommert, Christian	Weissenburgerstr. 4 ; D-W-2800 Bremen 1 ->	
Bonacker, Thorsten	Marktstr. 18 ; D-W-3576 Rauschenberg ->	
Borchert, Thomas	Rosenorus Allee 53 ; DK-1970 Frederiksberg C ->0331.43419374	
Böttcher, Hans-Ernst	Bückerburgerstr. 16 ; D-W-2600 Bremen 1 ->0421.492843	
Bourguignon, Annie	22 rue du Sergent Bauchat ; F-75012 Paris ->033.1.43419374	
Boussart, Monique	Av. de la Héronnière 102 ; B-1160 Brüssel Belgique ->02.6729010	
Bragby, Kerstin	c/o Personne Sveavägen 133; S-11347 Stockholm ->08.331747/.7149306	
Brams, Stefan	Siegfriedstr. 16 a ; D-W-4800 Bielefeld 1 ->0521.132757	
Brenner, Anton	Nonnengasse 14 ; D-W-7400 Tübingen ->07071.27480	
Breuer, Ingo	c/o S. Kersting Mehlerstr. 82; D-W-5000 Köln 60 ->0461.881735	

Brockmann, Gilbert	Löffelholzstr. 6 ; D-W-8501 Cadolzburg ->	
Brotlik, Peter	Pralzstr. 47 ; D-W-4000 Düsseldorf 30 ->0421.4988620	
Bruckschwaiger, Elisabeth	Breitenfelderstr. 29 ; A-5020 Salzburg ->	
Brunckhorst, Joachim	Mühlenkamp 16 ; D-W-2000 Hamburg 60 ->040.273850	
Brunner, Berthold	Augustenpassage 5 ; D-W-2000 Hamburg 36 ->	
Burger, Oswald	Seubertweg 12 ; D-W-7770 Überlingen ->07551.61964	
Butzer, Günter	Wageneggerstr. 5 ; D-W-8000 München 80 ->	
Caglar, Rotraud	Max-Joseph-Str. 21 ; D-W-6800 Mannheim 1 ->	
Clauss, Rainer	Konstanzer-Str. 57 ; D-W-1000 Berlin 31 ->030.8838341	
Cohen, Robert	123 Prince Street ; USA-New York, N.Y. 10012 ->001.212.4755682	
Dammann, Annette	Weender Landstr. 64 ; D-W-3400 Göttingen ->	
Dehmer, Dagmar	Johannessgasse 3 ; D-W-7800 Freiburg ->	
Deilus, F.C.	Halberstädter Str. 7 ; D-W-1000 Berlin 31 ->030.891.1038	
Dengel, Walter	Klosterstr. 31 ; D-W-8700 Würzburg ->	
Deutsches Literaturarchiv	Zeitschriftenstelle Postfach 1162; D-W-7142 Marbach a.N. ->Fax 07144.15976	
Dibbern, Olde	Hans-Thoma-Ring 20 ; D-W-3180 Wolfsburg 1 ->05361.63338	
Diers, Andreas	Kolpingstr. 27 Postfach 1146; D-W-2848 Vechta ->	
Dietrich, Helmut	Muskauerstr. 43 ; D-W-1000 Berlin 31 ->	
Dölling, Irene	Binzstr. 49 ; D-O-1100 Berlin ->	
Droogge, Per	Jernbergsgatan 4 ; S-15144 Södertälje ->755.18860/.22260	
Dwars, Jens Fietje	Dornburger Str. 12 ; D-O-6900 Jena ->8224124	
Eckart, Rolf	Rühmannstr. 19 ; D-W-8000 München 40 ->302899	
Egyptien, Jürgen	Rolandstr.42 ; D-W-5100 Aachen ->0241.152305	
Engel, Ulrich	Dominikanerkloster Andreasstr. 27; D-W-4000 Düsseldorf 1 ->0711.325084	
Engelberg, Achim	Berganstr. 41 ; D-O-1195 Berlin ->	
Erbel, Kunibert	Jordanstr. 1 ; D-W-6000 Frankfurt/M. 90 ->069.700665	
Faerber, Uwe	Nuschke Str. 11 ; D-O-9800 Reichenbach ->	
Fallischer, Johannes	Triebstr. 1a ; D-W-6300 Gießen-Allendorf ->	
Fallischer-Müller, Christel	Am Stockfeld 27 ; D-W-7772 Unteruhldingen ->07556.5198	
Feldner, Birgit	Neutorstr. 40A ; A-5020 Salzburg ->0043.662.8473744	
Feusthuber, Birgit	Piazza Gentile da Fabriano 3 ; I-00196 Roma ->3965747/3965647	
Finzi-Vita, Viviana	Bundesallee 123 ; D-W-1000 Berlin 41 ->	
Fisch, Michael	Postfach 1625 ; D-W-4630 Gütersloh ->	
Fischer, Chr.	Postfach 20 ; D-W-2000 Hamburg 52 ->.829082	
Fischer, Ludwig	Stockkamp 20 ; D-W-2800 Bremen ->0421.341457	
Franzen, Ingo	Parkstr. 66 ; D-W-2800 Bremen ->0421.341457	
Franzen, Pierre	Zurlindenstr. 214 ; CH-8003 Zürich ->0041.1.4512209	
Fredegård, Anita	Finn Malmgrensv. 67 ; S-121 50 Johanneshov ->	
Friedrich, Gerhard	Corso Duca degli Abruzzi 68 ; I-10124 Torino ->	
Gerlach, Ingeborg	Vosskuhle 6 ; D-W-3300 Braunschweig ->0531.694137	
Gerlach, Jürgen	Lindenstr. 183 ; D-W-4000 Düsseldorf ->0211.663296	
Geschichte und Kultur des Bodenseekreises	Pestalozzistr. 5; D-W-7778 Markdorf ->07544.8136	

Gesellschaft für Exilforschung c/o Dr. Barbara Lube Eich 22; D-W-5632 Wermelskirchen ->
 Gierszewski, Karin Am Kachelstein 25 ; D-W-5330 Königswinter 21 ->p:02244.3622
 Giesenfeld, Günter Phillips-Universität ; D-W-3550 Marburg ->06421.12170
 Gilson, Anne Kirchgasse 47 ; D-W-6200 Wiesbaden ->
 Goldschmidt, Hermann Levin Balgriststr. 9 ; CH-8008 Zürich ->01.535724
 Göllner, Petra Neutorstr. 45 ; A-5020 Salzburg ->8471352
 Götzke, Karl Heinz Grüneburgweg 137 ; D-W-6000 Frankfurt 1 ->069.727466
 Gräff, Erwin Tygelgatan 5 ; S-58266 Linköping ->018.155875 (043.45?)
 Grimm, Christa Braugartenweg 9 ; D-O-7400 Altenburg ->0037.402.315715
 Grimm, Ute Braugartenweg 9 ; D-O-7400 Altenburg ->315715
 Gross, Jürgen Künstlerhaus Nordstern Nordsternstr. 3; D-W-4650 Geisenkirchen-Horst ->0209/57150
 Gross, Wolfgang Gronauer Str. 17 ; D-W-4800 Bielefeld ->0521.285041/p.100073
 Gruber, Andreas Schwarzerstr. 31/2/4 ; A-5020 Salzburg ->779323
 Haas, Ronald Postfach 210 727 ; D-W-1000 Berlin 21 ->
 Habicher, Harald Grillparzerstr. 3 ; A-6020 Innsbruck ->
 Hagspiel, Jens Zehlsstviete 9 ; D-W-2000 Hamburg 50 ->3605146 (?)
 Haidek, Gabriele V.Thünenstr. 23 ; D-O-2754 Schwerin ->51.893281
 Haidek, Manfred Friedrich-Engels-Platz 3 ; D-O-2500 Rostock ->
 Harmaning, Klaus Peter Melanchthonstr. 65 ; D-W-4800 Bielefeld 1 ->
 Harry, Rosina Kolonnenstr. 62 ; D-W-1000 Berlin 62 ->
 Haug, Wolfgang Fritz Krottnauerstr. 72 ; D-W-1000 Berlin 38 ->8037382
 Hauschke, Gabriele Am Bremelsberg 22 ; D-W-6107 Reinheim 1 ->
 Heberling, Michaela Aubergstr. 20 ; A-5161 Ellixhausen ->.849403/.58346
 Heger, Dieter Rostocker Str. 13 ; D-W-1000 Berlin 21 ->030.3912992
 Heger, Dieter Korsörer Str. 16 ; D-O-1058 Berlin ->
 Heidelberg-Leonard, Irene 22, rue du Gruyer ; B-1170 Bruxelles ->2.6602662/.6503810
 Heiffenstein, Martina Sommeringplatz 2 ; D-W-6500 Mainz ->06131.638748
 Heil, Julia Dept. of German Duke University; USA - Durham NC 27705 ->
 Henckel, Walter Germaniastr. 32 ; D-W-6000 Frankfurt 60 ->069.496222
 Hefelsch-Picard, Sepp Museum Bochum Kortumstrasse; D-W-4630 Bochum ->
 Hillebrand, Heinz Reifbahnstr. 28 ; D-W-5600 Wuppertal ->0202.450668
 Hirschfeld, Uwe Friedenstr. 8 ; D-W-3500 Kassel ->0561.25550
 Hochhuth, Rolf Postfach 380 ; CH-4002 Basel ->
 Hodina, Peter Chiemeesegasse 3 ; A-5020 Salzburg ->
 Hofmann, Ulrich Schwefinstr. 49 ; D-W-4000 Düsseldorf 30 ->0211.286262
 Hofmann, Michael 40, rue de la Commanderie ; F-54000 Nancy ->
 Horner, Barbara Merkenicherstr. 223 ; D-W-5000 Köln Heft ->0221.7124589
 Höhne, Rolf Hoyastr. 11 ; D-W-4400 Münster ->
 Holder, Thomas Saarlandstr. 10 ; D-W-6806 Vöhrnheim ->
 Holler, Eckhard Herrenbergerstr. 15 ; D-W-7400 Tübingen ->07071.43341
 Höllner, Hans Webereiweg 10 ; A-5400 Hallein ->662.80444350

Höllner, Norbert Alchholzg. 31/21 ; A-1120 Wien ->0222.815 24 89
 Honold, Alexander Etsenacher Str. 81 ; D-W-1000 Berlin 62 ->030.7846517
 Howald, Stefan 225 A Lauderdale Mansions Lauderdale Road; GB-London W 9, 1 L 2 ->0044.71.2896395
 Huber, Andreas Uhlenhorster Weg 30 ; D-W-2000 Hamburg 76 ->040.225261
 Hucklebrink, Alfons Am Dill 140 ; D-W-4400 Münster ->0251.712284
 Hug, Heinz Rigistr. 27a ; CH-8006 Zürich ->01.3619917
 Iwabuchi, Daniela Viale delle Milizie 19 ; I-00192 Roma ->0039.6.382773
 Jatsutsji 2-25-10-205 Misshikebukuro, Toshimaku; JAP - Tokyo/171 Japan ->03.982.5985
 Jochem, Klaus Agloli Fingerplatz 4 ; D-W-8000 München 90 ->
 Jost, Roland Stufenstr. 41 ; D-W-7127 Pteidelsheim ->07144.25757
 Jungk, Robert Stiefengasse 31 ; A-5020 Salzburg ->0043.662.75127
 Kaaji, Peter J. Golfslag 190 ; NL-9732 MK Groningen ->050.417540
 Kage, Hedda Pfizerstr. 12 ; D-W-7000 Stuttgart 1 ->240115/.240722
 Karl, Helga Zilllestr. 109 ; D-W-1000 Berlin 10 ->030.3428199
 Kässens, Wend Clemens-Cassel Str. 19 ; D-W-3100 Celle ->05141.382589
 Kazawa, Eugenia Krasnoarmejskaja 26-46 ; UdSSR-125319 Moskau ->.1513705/.9282278
 Kersten, Wolfgang Bahnhofstr. 13 ; D-W-6732 Edenkoben ->
 Kessler, Dietbert Hemlinger Bahnhofstr. 37 ; D-W-2800 Bremen 1 ->
 Kestling, Hanjo Kaulbachstr. 6 ; D-W-3000 Hannover 61 ->0511.593202/.8862211
 Khan, Sarah Paulinenstr. 17 ; D-W-2000 Hamburg 36 ->
 Kienberger, Silvia c/o Sthier Motzstr. 15; D-W-1000 Berlin 30 ->.2162599
 Kittel, Siebert C. Peterhofstr. 31 ; D-W-8900 Augsburg ->
 Klessner, Antonia Petrikirchstr. 20a ; D-W-3400 Göttingen ->
 Klessner, Antonia Petrikirchstr. 20a ; D-W-3400 Göttingen ->0475.1639
 Klingenberg, Michael Blumenhagenstr. 11 ; D-W-3000 Hannover 1 ->
 Klotz, Bernd Am Schönblick 11 ; D-W-7530 Pforzheim ->
 Knocke, Michael Tulbeckstr. 55 ; D-W-8000 München 2 ->
 Koch, Rainer Brunnenstr. 10a ; D-W-3000 Hannover 91 ->
 Königseder, Karl Lindenhofstr. 15 ; CH-8001 Zürich ->01.2212808
 Krause, Uta Lindenthaler Str. 39 ; D-O-7022 Leipzig ->041.485161
 Krause, Rolf D. Paatzowweg 9 ; D-W-2050 Hamburg 80 ->7243600
 Krenzlin, Norbert Linienstr. 147 ; D-O-1040 Berlin ->2812013
 Krippendorff, Ekkehart Lanstr. 5-9 ; D-W-1000 Berlin 33 ->030.8382887
 Krobath, Manfred Katharinenstr. 84 ; D-W-4500 Osnabrück ->0541.43586
 Krondorfer, Paul P. Altkönigstr. 142 ; D-W-6370 Oberursel ->061.71.25207
 Kuhlmann-Rentner, Karl-Hermann Dillstr. 6 ; D-W-2000 Hamburg 13 ->
 Kuhn, Eimar L. Seubertweg 8 ; D-W-7770 Überlingen ->07551.3942
 Kuhnke, Joachim 3-faltigskeitsstr. 1 ; D-W-4000 Düsseldorf 12 ->
 Kunz, Eleanore Schorfheidestr. 14 ; D-O-1143 Berlin ->3315187
 Kurt-Tucholsky-Gesellschaft Beate Schmelchel-Falkenberg Rosenstr. 28; D-W-7406 Mössingen ->07473.7271
 Lagercrantz, Olof Eriksbergveien ; S-17011 Drottningholm ->7590651/6686020

Lange, Sigrid Postamt 3, PSF 38 ; D-O-6902 Neulobeda ->
 Langer, Renate Itzlinger Hauptstr. 51 ; A-5020 Salzburg ->0662.53271
 Latsch, Rudolf Richard-Strauss-Weg 11 ; D-W-6906 Leimen/St. Ilgen ->06224/2292
 Latscha, Roland Feldstr. 561 ; CH-5712 Beinwil a. See ->064716766
 Leicht, Michael Kurfürstenstr. 15 ; D-W-1000 Berlin 46 ->
 Leopold, Roland Wiesenkamp 5 ; D-W-3209 Schefferten ->05121.33709
 Lengauer, Hubert Ginzberggasse 37 ; A-9020 Klagenfurt ->0463.5317453/.238012
 Lenk, Wolfgang Ferdinand-Walbrecht-Str. 24 ; D-W-3000 Hannover 1 ->0511.623769
 Leyh, Anette Dieburger Str. 194 ; D-W-6100 Darmstadt ->06151.714077
 Liebezett, Tork Dorf 22 ; D-W-2300 Kiel 17 ->
 Liefm, Antonin 27, rue Saint Ambrosius ; F-75011 Paris ->1.42470200/.47007459
 Liepe, Gert Pasteurstr. 22 ; D-O-1590 Potsdam-Babelsberg ->
 Lindner, Burkhardt Winterbachstr. 17 ; D-W-6000 Frankfurt 1 ->.5602484/.79839930
 Lindner, Gabriele Käthestr. 7 ; D-O-1092 Berlin ->
 Link, Jürgen Kampstr. 16 ; D-W-4320 Hattfingen 16 ->
 Loewy, Ernst Bernadottestr. 32 ; D-W-6000 Frankfurt 50 ->
 Lott, Rüdiger Feldstr. 46 ; D-W-4800 Bielefeld 1 ->0521.132829
 Macke, Carl-Wilhelm Lothringerstr. 11 ; D-W-8000 München 80 ->089.4470404
 Maggard, Friedemann Wimmelisweg 2 ; D-W-2000 Hamburg 20 ->
 Mahrdt, Helgard Universität, Sprache&Literatur Postbox 1090; N-9001 Tromsø ->
 Malsy, Victor Benquestr. 34 ; D-W-2800 Bremen 1 ->0421.349368
 Mandel, Ernest Jos. Impensstraat 127 ; B-1030 Bruxelles ->02.2169543
 Maramoto, Takashi Yamaguchi 5270-3, ; JAP 359 Tokorozawa ->0429.26.0532
 Mayer, Hans Neckarhalde 41 ; D-W-7400 Tübingen ->07071.41514
 Mazenauer Beat Bernstr. 12 Postfach; CH-6000 Luzern 11 ->00 - 041/22 74 79
 Meier, Frank A. Lüderitzweg 13 ; D-W-4400 Münster 5 ->
 Meiser, Ulrich Eppendorfer Landstrasse 85 ; D-W-2000 Hamburg 20 ->
 Metscher, Thomas Heidland 15 ; D-W-2802 Ottersberg 2 ->
 Meyers, Matthias Leibnitzstr. 24 ; D-W-6500 Mainz ->06131.678387
 Misch, Evelyn Melanchthonstr. 17 ; D-W-1000 Berlin 21 ->
 Möller, Eckhard Roonstr. 7 ; D-W-4830 Gütersloh ->05241.28276
 Moser, Gerda E. Kraindorf 2 ; A-9300 St. Veit ->04212.39802
 Munkhammar, Birgit Agatgängen 16 ; S-135 49 Tyresö ->
 Münzenberg, Manfred Rubensstr. 109 ; D-W-1000 Berlin 41 ->
 Müssener, Helmut Tuvängsvägen 36 ; S-75645 Uppsala ->0045.18.302520
 Nagel, Klaus Trittauersweg 30 ; D-W-2000 Hamburg 71 ->040.6411012
 Natoli, Aldo Via Lorenzo di Magnifico 47 ; I-00160 Roma ->0039.6.4247640
 Neder, Heike Rathenaustr. 14 ; D-W-6072 Dreieich 1 ->06103.34406
 Neut, Torsten Wielandstr. 3 ; D-W-2000 Hamburg 76 ->
 Nieraad, Jürgen (Hebrew University) Mont Scopus; Israel - 91905 Jerusalem ->
 Nies, Eva Keimnatstr. 44 ; D-W-8000 München 19 ->

Nowak, Kristina Jahnstr. 22 ; D-O-6900 Jena ->8224124
 Ohling, Theda Nernstweg 8 ; D-W-2000 Hamburg 50 ->
 Ohm, Christof Zilliestr. 109 ; D-W-1000 Berlin 10 ->342.8179.45054120
 Olbrich, Harald Max-Lingner-Str. 9b ; D-O-1100 Berlin ->
 Pacheco, José F. Magistratsvägen 55 P-410 ; S-22244 Lund ->
 Packalen, Sture Lings väg 13 ; S-75427 Uppsala ->018.251573
 Palmstierna-Weiss, Gunilla Månrvägen 7 ; S-18133 Lidingsö Schweden ->7674489/At:6612609
 Pankow, Klaus Niemyerstr. 11 ; D-O-4020 Halle/Seale ->31899
 Parnass, Peggy Lange Reife 84 ; D-W-2000 Hamburg 1 ->
 Penndorf, Jutta + Helmar Grüntaler Weg 11b ; D-O-7400 Altenburg ->
 Perll, Götz Kienastenbergweg 32 ; CH-8053 Zürich ->01.536484/g.2596111
 Perrig, Severin Felsbergstr. 5 ; CH-6006 Luzern ->515756
 Petermann, Cornelia Wash. Univ., Campus Box 1104 One Brookings Drive; USA- St.Louis/Miss. 63130-4899
 Pilgram, Klaus Schwanthalerstr. 18 ; D-W-6000 Frankfurt/M. 70 ->
 Pohlhausen, Rolf Bonner Str. 32 ; D-W-5308 Rheinbach 3 ->
 PrechteI, Sandra Gneisenaustr. 50 ; D-W-1000 Berlin 61 ->030.6922874
 Priem, Alexander Frommhold-Strasse 17 ; D-O-7400 Altenburg ->
 Radzuweit, Egbert Peter-Rosegger-Str. 20 ; D-W-8080 Fürstenfeldbruck ->
 Raguss, Helga In Stierwiesen 44 ; CH-8602 Wangen ->01.833 59 22
 Rauner, Stephan Kaulbachstr. 66 ; D-W-8000 München 22 ->
 Rector, Martin Yorkstr. 7 ; D-W-3000 Hannover 1 ->0511.315943
 Regina & Jeschulte am Hüise Wrangelstr. 15 ; D-W-2000 Hamburg 20 ->040.420 20 30
 Reibisch, Peter Neumühlenenstr. 49 ; D-W-2300 Kiel 14 ->
 Reinert, Jochen Dolgensteer. 40, 14/3 ; D-O-1136 Berlin ->5128284/58310(g)
 Reisdorf, Werner Freudenbergstr. 20 ; D-W-6940 Weinheim ->06201.66620
 Renner, Egon Sybelstr. 23 ; D-W-1000 Berlin 12 ->030.13238979
 Reust, Hans Rudolf Morgenstr. 71 ; CH-3018 Bern ->
 Reuther, Anke Michelangelostr. 99 ; D-O-1055 Berlin ->
 Riedel, Johann Christof Ferdinand-Jost-Str. 50 ; D-O-7027 Leipzig ->
 Rihm, Wolfgang Sophienstr. 35 ; D-W-7500 Karlsruhe 1 ->
 Ritzhelmer, Hartmut Buchfinkstr. 9 ; D-W-6750 Kaiserslautern ->
 Rönnig, Heige Majorstorveien 20 ; N-0367 Oslo 3 ->00472.558168
 Roth, Karl-Heinz Klemens-Schutz-Str. 90 ; D-W-2000 Hamburg 6 ->
 Rother, Rainer Innstr. 5 ; D-W-3000 Hannover 81 ->0511.833123
 Rud.-Alex.-Schröder-Stiftung Dieter Opper Pieperstr. 1-3; D-W-2800 Bremen 1 ->0421.2717
 Rudolph, Eike Kornegasse 11 ; D-W-6915 Dossenheim ->06221.869080
 Sagmo, Ivar Universität, German. Institut Postbox 1004 B11ndern; N-0315 Oslo 3 ->697370
 Samuel, Günter Prinz-Handjery-Str. 67 ; D-W-1000 Berlin 37 ->030.8152743
 Sareika, Rüdiger Villingster Str. 19 ; D-W-5800 Schwerte ->02304.72321

Schäfer, Manfred Reichenbergerstr. 47 ; D-W-1000 Berlin 36 ->030.6183022
 Schäfers-Bümer, Norbert In der Schanze 41 ; D-W-4250 Bottrop ->
 Schlessler, Glaco Efringerstr. 25 ; CH-4057 Basel ->061.6925686/.6929723
 Schfliter-Krenzlin, Leonore Parkstr. 37 ; D-O-1120 Berlin ->
 Schlemmer, Gottfried Preysinggasse 39/2/33 ; A-1150 Wien ->
 Schmidt-Künner, Regina Sophienstr. 99 ; D-W-7500 Karlsruhe ->0721.843993
 Schmolke, Axel Luthens gränd 4, 4 tr. ; S-118 66 Stockholm ->
 Schöfer, Erasmus Trajanstr. 5 ; D-W-5000 Köln 1 ->
 Schrader, Werner Moltkestr. 13 ; D-W-4930 Detmold ->0523121843
 Schrader-Tönnissen, Rüdiger Grüner Weg 19 ; D-W-4390 Gladbeck ->
 Schreiber, Alice Geibelstrasse ; D-W-4000 Düsseldorf ->
 Schreiter, Ulrich c/o Krüger Tarpenbekstr. 65 ; D-W-2000 Hamburg 20 ->040.4622260
 Schrettenbrunner, M.B. Bergstr. 01 ; D-W-1000 Berlin 39 ->
 Schrettenbrunner, Manfred Schweitzerstr. 32 ; D-W-1000 Berlin 37 ->
 Schroeder, Cornelia Rigauer Str. 70 ; D-O-1035 Berlin ->5888912
 Schurr, Stephan Greifswalder Str. 20 ; D-O-1055 Berlin ->089.308 90 96
 Schütt-Strieme, Brigitte Schlosstr. 29 ; D-W-1000 Berlin 10 ->030.3228122
 Schwinn, Rudolf Weberstr. 80 ; D-W-5300 Bonn 1 ->
 Sebold, W.G. The old Rectory 22 Up Gate, Porling Land; GB - Norwich NR14 7SH ->
 Siebert, Edgar Frankfurter Str. 127 ; D-W-6300 Giessen ->
 Siefers, Reinhold A. Vitusstr. 7 ; D-W-4050 Mönchengladbach 1 ->02161.23789
 Siegfried, Detlef Damaskeweg 76 ; D-W-2300 Kiel 1 ->
 Silberman, Marc (Dept.of Germ) 818 Van Hise Hall 1220 Linden Drive; USA - Madison/Wisc. 53706 ->
 Simon-Pelanda, Hans Am Römling 3 ; D-W-8400 Regensburg ->0941.51153
 Söllner, Alfons Kohirauschstr. 15 ; D-W-1000 Berlin 10 ->3417511
 Spener, Wolfgang Itzlinger Hauptstr. 4 ; A-5020 Salzburg ->
 Stahl, Wulfhard Lorrainestr. 23 ; CH-3013 Bern ->0041.31.423959
 Stanulla, Sylvia Goebenstr. 3 ; D-W-3000 Hannover ->663924
 Steinheimer, Ulrich Kaiserstr. 32 ; D-W-6050 Offenbach ->069.816523
 Steinlechner, Birgit Zeughausgasse 4a ; A-6020 Innsbruck ->05222.572760
 Steinmann, Hans Jörg Neuhausstr. 23 ; CH-8600 Dübendorf ->
 Stellmann, Christa KunoIdstr. 20 ; D-W-3500 Kassel ->
 Stöting, Thomas Försterstr. 15 ; D-O-8060 Dresden ->4101952
 Streckler, Bernhard Potsdamer Str. 5 ; D-W-1000 Berlin 30 ->030.2621895
 Strifemer, Joachim Schlosstr. 29 ; D-W-1000 Berlin 19 ->3228122
 Strützel, Dieter Otto-Worms-Str. 19 ; D-O-6502 Jena ->p:6232.605/g:510
 Studienbibliothek-Info Quellenstr. 25 ; CH-8005 Zürich ->01.2718022
 Suvin, Darko Dept. of Engl.Comp.Lit.Progr. McGill University; CAN - Montreal QC H3A 1X9 ->(514).842.0326
 Tabak, Mireille 4, avenue Calypso ; B-1170 Bruxelles ->
 Tabori, George Riglergasse 8 ; A-1180 Wien ->
 Tanzer, Christian Itzlinger Hauptstr. 4 ; A-5020 Salzburg ->0662.53707

Tarantik, Hansjörg Neckarweg 13 ; D-W-3500 Kassel ->0561.35298
 Teubensel, Bernd Bahnhofstr. 38 ; D-W-4703 Bönne ->02383.4519
 Theatermanufaktur Hallisches Ufer 32 ; D-W-1000 Berlin 61 ->030.2510655-56
 Thines, Marianne Lindenstr. 5a ; D-W-2400 Lübeck ->
 Thinnessen, Stefan Krefelderstr. 48 ; D-W-5000 Köln 1 ->
 Timmermann, Harry Lütticher Str. 7 ; D-W-1000 Berlin 65 ->030.4535616
 Trinkl, Manfred Heyestr. 12 ; D-W-4000 Düsseldorf 12 ->0711.298552
 Uebel, Gabriele Körtestr. 5 ; D-W-1000 Berlin 61 ->
 Vanheleputte, Michel Willem Eggerickxstraat 29 ; B-1990 Hoeillaart ->02.6570589/.6412647
 Varchimin, Ursula Clemenstr. 70 ; D-W-8000 München ->089.303795/5999456
 Voges, Reiner Löwenstr. 14 ; D-W-2000 Hamburg 20 ->
 Vogt, Jochen Universität Essen, Fachber. 3 Universitätsstr.; D-W-4300 Essen ->0201.2785666/.1837426
 Volz, Steffen Kleist-Str. 22 ; D-W-7500 Karlsruhe ->0721.24333/.23856
 Wagner, Elisabeth Schmaragdendorferstr. 25 ; D-W-1000 Berlin 41 ->030/85233514
 Weber, Manfred Am Baylerberg 37 ; D-W-7400 Tübingen-Unterjesinge ->07073.6509
 Weber, Thomas Grüneburgweg 82 ; D-W-6000 Frankfurt ->069.5978305
 Wedel, Manfred Julian Marchlewski-Ring 56 ; D-O-7560 Wilh.-Pieck-St. Guben ->
 Wefers, Michael Amseiweg 73 ; D-W-5190 Stolberg ->
 Wehner, Volker Geissackerweg 4 ; D-W-7240 Horb ->07451.4637
 Weidauer, Friedemann Dept.of Germ., Univ.of Wisc. 818 Van Hise Hall; USA - Madison, Wisc. 53706 ->
 Weiss, Bernd Am Ziegeiberg 9 A ; D-W-6415 Petersberg ->0661.63279
 Wenzel, Gisela Hauptstr. 11 ; D-W-1000 Berlin 62 ->030.7849039
 Werckmeister, Otto Karl Northwestern Univ., D.of Art 1859 Sheridan Road; USA-Evanston/Illin.. 60208-2208
 Werner-Storz, Vreni Steinackerstr. 8 ; CH-8152 Glattbrugg ->01.8100335
 Wessig, Wolfgang Otto-Budwitz-Platz 1 ; D-O-8900 Görlitz ->02.3809
 Wiechers, Horst Kerssenbrockstr. 29 ; D-W-4400 Münster ->0251.28640
 Wiegman, Hermann Beusenstr. 15 ; D-W-4412 Ostbevern ->
 Wiffling, Gunter Block 923-2 ; D-O-4090 Halle-Neustadt ->046.64 61 69
 Wollenweber, Marianne Stiftsplatz 2 ; D-W-5300 Bonn 1 ->0228.651605
 Wollweber, Tom Bornheimer Landstr. 12 ; D-W-6000 Frankfurt 1 ->
 Wright, Leslie K. 67 Colderidge Street ; USA - San Francisco, CA 94110 ->...415.647.2478
 Wucherpfennig, Wolf Carinaparken 35 ; DK-3460 Birkerød ->DK 45825202
 ZATA-Theater Dirk Szuszes Köpenicker Str. 7; D-W-1000 Berlin 36 ->
 Zedlik, Dirk Kurt-Eisner-Str. 75 ; D-O-7030 Leipzig ->397669
 Zulauf, Jochen Affentorplatz 18 ; D-W-6000 Frankfurt 70 ->611644
 von Massow, Albrecht Engelburgerstr. 25 ; D-W-7800 Freiburg ->0761.272719

Erinnerungsarbeit: Peter Weiss und Uwe Johnson

Der RiB, der die Geschichte des östlichen von der des westlichen Nachkriegsdeutschlands trennt, geht tiefer als die politisch-administrativ reparierte Teilung. Erinnerung erscheint als störendes oder gesuchtes Aktenmaterial, instrumentalisiert in den tagespolitischen Kämpfen und als Ware auf den Markt der Enthüllungen geworfen. Die publizistische Allgegenwart des auf die Täter/Opfer-Alternative reduzierten Stasi-Verdachts überdeckt, als herrschende Form historischer 'Abwicklung', daß das in Archiven gelagerte Gedächtnis gebraucht wird im doppelten Sinne -- zur Wahrheitsfindung benötigt und als Machtinstrument benutzt.

Erinnerung als Arbeit, als konstruktive Form der politisch bewußten Aneignung von Geschichte zeigen die Werke von Uwe Johnson und Peter Weiss schon in ihren Titeln an; von spekulativen 'Mutmaßungen' ist die Rede, doch auch von dokumentarisch genauer 'Ermittlung' historischer Realität. Erinnerungsarbeit, die nach den Toten des Holocaust, den Widerstandskämpfern der 'Roten Kapelle' und nach den Opfern des Stalinismus fragt, ist zuerst eine Arbeit der Spurensuche und der Ortsbesichtigung: Weiss fertigte Lageskizzen an während seiner Reise nach Auschwitz, Johnson recherchierte das NKWD-Lager Fünfeichen. Die topographisch genaue Beschreibung dieser Schauplätze dient, so fern sie der Gegenwart scheinen mögen, doch auch der eigenen Standortbestimmung. Bei beiden war das Schreiben, das von Stockholm und New York aus in die deutsche Vergangenheit zurückging, angetrieben von dem Projekt Sozialismus und dem Wissen um die notwendige Parteinahme 'in der geteilten Welt' (Weiss). Dennoch blieben sie 'unzugehörig' in jenem Nachkriegspanorama der Ost-West-Konfrontation, das am Ende der Ästhetik des Widerstands steht: 'als ginge uns der Boden erst verloren, als es darauf ankam, irgendwo Fuß zu fassen.' (ÄdW III, 261)

Ortlos geworden scheint nun, nach dem Zusammenbruch der 'Zweiten Welt', der Widerstand gegen die Geschichte der Gesiegt-Habenden, bodenlos die Hoffnung auf eine Alternative. Das Denken der Widersprüche aber bleibt aktuell gerade dort, wo es auf seiten des Nichtgeschehenen und des Gescheiterten steht. Vergangenes zu erkennen, ist nicht ohne Selbstbeteiligung möglich; auch der Gang zu den Akten und in die Archive, deren trübe Ablagerungen eine haussierende Gerüchtebörse zu Fällen verarbeitet, führt nicht zur historischen Wahrheit, sondern zu einem Kampfplatz.

Zur Revision, zur erneuten Besichtigung der literarischen Geschichtsentwürfe fordert nun eine Situation heraus, in der die Positionsbestimmungen der Jahrestage und der Ästhetik des Widerstands auf eine veränderte politische Landkarte treffen.

Die Autoren und ihre Themen

Klaus R. Scherpe (Berlin)

Vernunft und Terror. Peter Weiss' Schreckbilder politischer Gewalt

Jens-F. Dwars (Jena)

Archäologie der Befreiung. Zu Weischs postmoderner Lesart der Ästhetik des Widerstands

Armin Bernhard (Darmstadt)

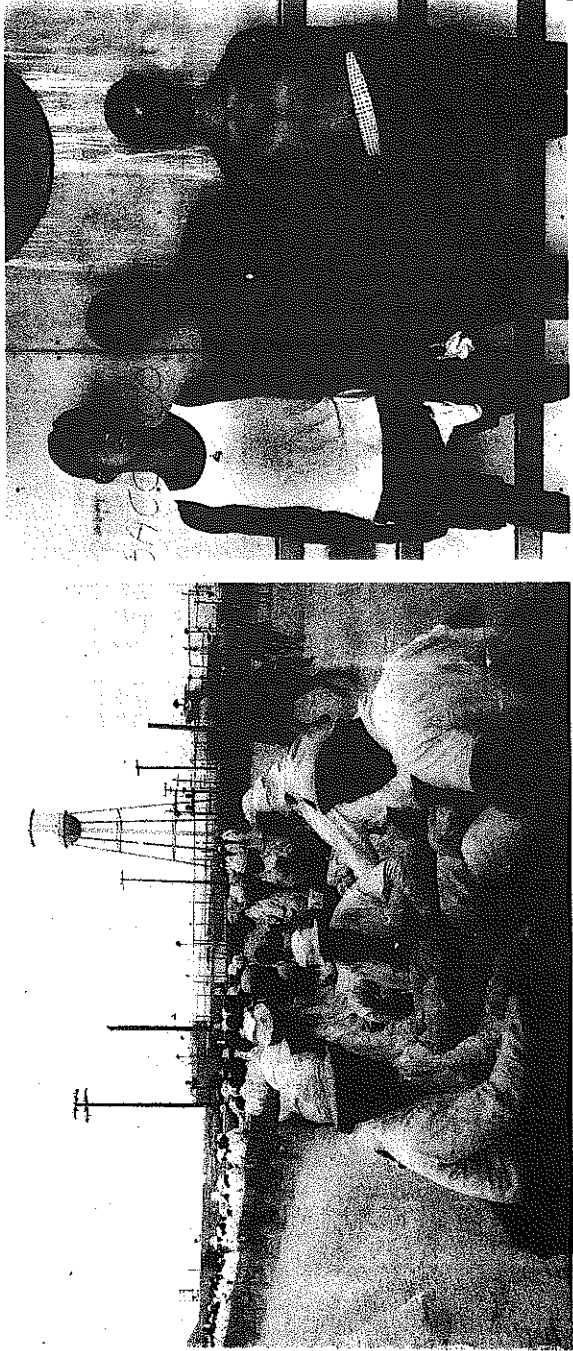
'Wir hatten stammelnd begonnen.' Die Ästhetik des Widerstands als Bildungsgeschichte der Arbeiterbewegung

Klaus Briegleb (Hamburg)

Widerstand als tätige Erinnerung: Uwe Johnson und Peter Weiss

Norbert Mecklenburg (Köln)

'Märchen vom unfremden Leben'. Uwe Johnson und der Sozialismus

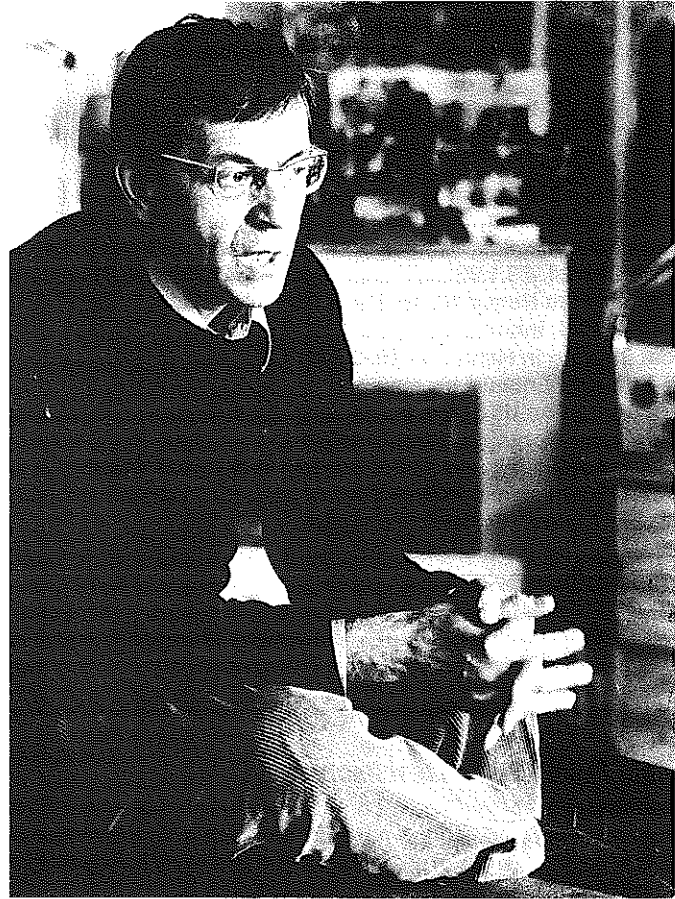


Lyon-Fotos „Gefangene in texanischem Straflager“, „Junge Männer in New Orleans“

Die Ästhetik des Widerstands

Die dunkle Seite seiner Heimat Amerika läßt Danny Lyon nicht los, seit er angefangen hat, in Bildern zu denken. Seine Laufbahn als Fotograf begann in den frühen sechziger Jahren, im brutalen Süden der USA: Als dort weiße und schwarze Studenten gemeinsam gegen Rassentrennung und Rassenhaß kämpften, war der weiße Junge aus New York mit der Kamera dabei. Inzwischen ist Lyon ein Klassiker der Reportagefotografie, seine Arbeiten gelten kritischer als „Metaphern der menschlichen Existenz schlechthin“ (*Los Angeles Times*). In Magazinen allerdings wurden seine ungeschönten Bilder selten gedruckt. Nun sind Lyons Arbeiten erstmals in Europa ausgestellt. Die Universität

von Tucson in Arizona und das Essener Folkwang Museum haben gemeinsam eine Lyon-Retrospektive konzipiert, die bis zum 12. April in Essen zu sehen ist. Sie zeigt schwarze Gesichter, fassungslos und verzweifelt nach einem Attentat weißer Fanatiker auf eine Kirche der Schwarzen – vier Kinder wurden vom Dynamit zerfetzt. Sie zeigt die kahlgeschorenen Köpfe der Häftlinge in texanischen Gefängnissen, wo der Mensch keinen Namen mehr, nur noch eine Nummer trägt – Bilder von Elend, Gewalt und Widerstand. Lyon versteht sich als Chronist und Kommentator zugleich: subjektiv, aber nicht sentimental, ein Romantiker mit einem enttäuschten Glauben an das Gute in der Welt (Buch zur Ausstellung: Danny Lyon: „Photo Film“. Edition Braus, Heidelberg; 188 Seiten; 68 Mark).



NOTIZBLÄTTER 5

MITTEILUNGEN DER INTERNATIONALEN
PETER-WEISS-GESELLSCHAFT

April 1992